

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Textspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 141

Mittwoch, den 22. Juni 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Adenauer tadelt Minister

Äußerungen Seeboms und Würmelings kritisiert - Über Personalpolitik erstaunt

Bonn. (Eig. Bericht) Das Bundeskanzleramt wurde gestern im Bundestag von SPD und FDP während der Haushaltsaussprache einer scharfen Kritik unterzogen. Vor allem galten die kritischen Ausführungen des Bundespresidenten und dessen gegenwärtigem Leiter Forstbach. Schließlich wurde der Haushaltsplan des Bundeskanzlers und des Bundeskanzleramtes angenommen. SPD-Anträge zum Haushalt wurden abgelehnt.

In der Aussprache kritisierte der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD, Mellies, vor allem eine Erklärung des Bundesverkehrsministers Dr. Seebom, die Bundesrepublik brauche schon gegen ihre innere Gefährdung durch den DGB eigene Streitkräfte. Auch sei der Bundeskanzler noch nicht offiziell von einer „infamen Äußerung des Bundesfamilienministers Würmeling“ abgerückt, der in einer Bundestagssitzung Ende des vergangenen Jahres das Parlament beleidigt habe. Mellies wies dann darauf hin, daß ein 13ter seine Bewerbung von einem Ministerium mit der Begründung zurückbe-

kommen habe, die für evangelische Bewerber vorgesehenen Ministerialstellen wären bereits besetzt. Er hoffe, so schloß Mellies, daß der Bundeskanzler sich jetzt mehr um seine Bürokratie kümmern, obwohl Dr. Adenauer selbst einmal gesagt habe, der Kampf gegen die Bürokratie sei sinnlos.

Adenauer bedauert Mißgriffe

Bundeskanzler Dr. Adenauer antwortete dem Kritiker, es entspreche weder seiner Anschauung noch den Richtlinien seiner Politik, wenn Dr. Seebom derartige Äußerungen gemacht habe. Auch

den Vorfälle Würmeling habe er außerordentlich bedauert. Wie das Parlament feststellen könne, sei in der letzten Zeit eine gewisse Änderung eingetreten. Der Bundeskanzler bat um Mitteilung, welches Ministerium eine Bewerbung aus konfessionellen Gründen abgelehnt habe. Die Minister nähmen Bewerbungen selbständig an. Dabei sei er, der Bundeskanzler, selbst manchmal erstaunt über die Auswahl der Persönlichkeiten. Er bedauere, daß er gegenwärtig größere Dinge zu bearbeiten habe als Personalangelegenheiten.

Scharfe Kritik am Presseamt

Der SPD-Abgeordnete Kühn kritisierte dann die Pressepolitik der Bundesregierung und forderte, den Kanzlerfonds zur Förderung des Informationswesens in Höhe von 11,25 Millionen Mark unter die Kontrolle eines Parlamentsausschusses zu stellen. „Wir halten den Herrn Bundeskanzler nicht ganz frei von der inneren Disposition zur Sünde und möchten deshalb eine Grenze einbauen.“ Kühn kritisierte dann den gegenwärtigen Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Forstbach, der den Widerstand des Haushaltsausschusses gegen Forderungen des Presseamtes benutzt habe, den Abgeordneten mitzuteilen, daß ihnen die Publikationen seines Amtes nicht mehr zugestellt werden könnten. Das sei eine grobe Ungehörigkeit eines Beamten gegenüber dem Parlament. Wenn das Presse- und Informationsamt einsparen wolle, dann gebe es andere Gebiete, wie etwa das Unterrichten der Verbreitung jeder Art von Parteipropaganda.

„Unverschämtheit eines Beamten“

Der FDP-Abgeordnete Prinz zu Löwenstein kritisierte ebenfalls die Arbeitsweise des Bundespresidenten. Das Personal dieses Amtes sei jetzt schon „mehrere Propagandakompanien stark“. Auch der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Schüttle, rügte die Methoden Forstbachs, die er unter dem Beifall von SPD- und FDP-Abgeordneten als „Unverschämtheit eines Beamten“ bezeichnete. Wenn das Parlament sich das gefallen lasse, verdiene es die Verachtung der Bürokratie.

Der CDU-Abgeordnete Ehren verteidigte demgegenüber die Pressepolitik der Regierung und wies darauf hin, daß die Haushaltsmittel für die Aufgaben des Informationsamtes noch zu gering seien.

„Wir haben unsere Freunde gewählt“

Die bei der Beratung des Haushaltsplans für das Auswärtige Amt gegebene Möglichkeit zur Diskussion außenpolitischer Fragen wurde vom SPD-Abgeordneten Carlo Schmid und dem Bundeskanzler zu einem Zwiesgespräch benutzt, in das später auch der CDU-Abgeordnete Kiesinger einfiel. Der Einzelplan wurde gegen die Stimmen der SPD gebilligt.

Schmid forderte eine laufende Unterrichtung des Parlaments über die Außenpolitik. Dazu sei ein parlamentarischer Staatssekretär notwendig. Die Bundesregierung sollte in neuen Verhandlungen prüfen, ob es unter Ausschaltung der Pariser Verträge eine Lösung der Wiedervereinigungsfrage geben könne. Wenn die Welt nicht in zwei Blöcke aufgespalten bleiben solle, müsse ein wiedervereinigtes Deutschland bündnisfrei bleiben. Schmid kritisierte auch das Verhalten der Bundesregierung zum österreichischen Staatsvertrag. Während gegen die Entgeignung deutschen Vermögens in den USA nichts unternommen wurde, sei gegen das kleine Österreich gleich großes Geschütz aufgeföhren worden.

Der Bundeskanzler erwiderte, Gesamtdeutschland werde, entsprechend dem Deutschlandvertrag, seine Stellung selbst bestimmen können. Es sei aber unmöglich, zu erklären, das wiedervereinigte Deutschland solle bündnislos bleiben. Schmid's Ausführungen zur Österreich-Frage nannte Dr. Adenauer unglücklich. „Nirgendwo ist ja Hitler so begeistert aufgenommen worden wie in Wien. Daher liegen die Dinge in Österreich wohl anders als in den USA, mit dem sich Deutschland im Krieg befand.“

Kiesinger warnte vor einer deutschen „Situationspolitik“ und meinte: „Wir haben unsere Freunde gewählt. Das heißt nicht, daß wir unsere Feinde gewählt haben.“

Mehr Verkehrssicherheit

Bei der Beratung des Haushalts des Verkehrsministeriums, der ebenfalls gegen die Stimmen der SPD angenommen wurde, standen die Lage der Bundesbahn, der Straßenbau sowie Fragen der Verkehrssicherheit im Mittelpunkt der Debatte. Das Plenum beschloß mit wechselnden Mehrheiten, die Liquiditätshilfe für die Bundesbahn in Höhe von 200 Millionen Mark in eine teilweise Übernahme der betriebsfremden Lasten der Bundesbahn umzuwandeln und für nichtbundeselgene Eisenbahnen ein Darlehen in Höhe von vier Millionen Mark bereitzustellen.

Bundesverkehrsminister Dr. Seebom betonte, das Verkehrsministerium werde sich weiterhin bemühen, mehr Mittel für

Verdingung von Wehraufträgen

Bonn. (dpa) Das Bundeswirtschaftsministerium wird bei der Zusammenarbeit mit dem Bundesverteidigungsministerium in grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Fragen federführend sein. Das geht aus einer gemeinsamen Mitteilung hervor, die gestern in Bonn über die konstituierende Sitzung des „Ausschusses für wirtschaftliche Fragen der Verteidigung“ herausgegeben wurde. Für die Vergebung von Aufträgen gelten die Bestimmungen der Verdingungsordnung für Leistungen. Die öffentliche Ausschreibung soll die Regel sein. Eine beschränkte Ausschreibung oder freihändige Vergabe soll nur nach vorheriger Abstimmung mit einem Beauftragten des Bundeswirtschaftsministeriums am Sitz des Beschaffungsamtes stattfinden.

Moskau will Entspannung

Moskau. (Reuter) Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin sagte gestern in Moskau, die Sowjetunion werde auf der Genfer Konferenz der vier Regierungschefs auf jede Weise zu einer Entspannung der internationalen Lage beitragen.

Wehraussprache in der nächsten Woche

Noch in dieser Woche Vorlage des neuen Soldatengesetzes

Bonn. (dpa) Die Parteien der Regierungskoalition haben die Absicht, das Freiwilligengesetz in der nächsten Woche in erster Lesung im Bundestag zu beraten. Am Montag soll die Bundesregierung die angekündigte Regierungserklärung zur Wehrpolitik abgeben. Am Dienstag soll dann das Plenum über die Regierungserklärung und das Freiwilligengesetz beraten. Da im Ältestenrat keine Einigung mit der SPD über den Termin der Wehrdebatte zustande kam, wird auf Antrag der Regierungsparteien das Plenum des Bundestages auf der letzten Plenarsitzung dieser Woche die Tagesordnung für die nächste Woche beschließen.

Der Pressedienst der CDU erklärt dazu, die Regierungsparteien seien gewillt, die Verwirklichung der Pariser Verträge ohne jede Verzögerung in Angriff zu nehmen. Das Freiwilligengesetz sei der erste Schritt in dieser Richtung. Soweit in diesem Rahmen auch innerhalb der CDU/CSU Bedenken geäußert worden seien, gälten sie in keinem Falle der unverzüglichen Inangriffnahme der Realisierung der Verträge. Noch in dieser Woche werde das Soldatengesetz vom Bundeskabinett verabschiedet und dem Bundestag zugeleitet. Es bestehe die Hoffnung, daß das Freiwilligengesetz als „Vorschaltgesetz“ mit Gründlichkeit, aber ohne jeden Zeitverlust so rechtzeitig verabschiedet werde, daß die unverzügliche Inangriffnahme der großen Wehrgesetze keinen Aufschub erleide.

Nach Ansicht der SPD ist auch der neue Termin so kurzfristig angesetzt, daß eine sachgemäße Vorbereitung der Aussprache nicht möglich sei. Die Bundesregierung habe nicht einmal in der üblichen Form schriftlich auf die Einwände des Bundesrates gegen das Freiwilligengesetz geantwortet. Diese Eile ist nach Ansicht der SPD „ausschließlich von dem Gedanken

diktiert, vollendete Tatsachen zu schaffen, um dadurch die bevorstehende Viererkonferenz zu beeinflussen.“

Mannequin zum Tode verurteilt

London. (Korr.) Zum zweitenmal in acht Monaten wurde gestern in Großbritannien eine Frau zum Tode verurteilt. Es ist die 28 Jahre alte Ruth Ellis, Mannequin und ehemalige Geschäftsführerin eines Nachtclubs, die von einem Londoner Gericht der Ermordung ihres Geliebten, des 25jährigen Rennfahrers David Blakely, schuldig befunden wurde. Sie hatte Blakely am Ostersonntag vor einem Lokal im Stadtteil Hampstead auf offener Straße durch vier Revolverkugeln niedergestreckt. Die Angeklagte zeigte keinerlei Zeichen von Bewegung, als der Richter die bei Todesurteilen traditionelle schwarze Kappe aufsetzte. Im Oktober vergangenen Jahres war die 53 Jahre alte Zypriotin Stillou Christofi wegen Ermordung ihrer aus Deutschland stammenden Schwiegertochter zum Tode verurteilt worden und am 15. Dezember hingerichtet worden.

Weshalb der Putsch mißglückte

Geflohene argentinische Revolutionäre über ihre Niederlage

Montevideo. (Korr.) Einige der 112 argentinischen Offiziere, die nach dem mißglückten Putsch nach Uruguay geflohen waren und denen dort Asyl gewährt worden ist, erklärten gestern, man hätte das Regime Peron beseitigen wollen, weil befürchtet wurde, daß sich unter ihm der Kommunismus in Argentinien ausbreiten würde und man mit der antikomunistischen Politik Perons nicht einverstanden war.

Für den Mißerfolg der „Schlacht um Buenos Aires“ gaben die Aufständischen vier Gründe an: die langsame Entwick-

Wird Peron entmachtet?

Amerikanische Korrespondenten in Buenos Aires wollten von Zwistigkeiten zwischen Peron und der Armee wissen, die „binnen weniger Stunden“ zu einem Rücktritt des Staatspräsidenten führen würden. Armeegeneral Lucero bezeichnete diese Berichte als „so lächerlich, daß sie keinen Kommentar verdienen“. Unser Bild zeigt Präsident Peron (links) und General Lucero (rechts), der von den Amerikanern als Nachfolger Perons genannt wird.



Eden-Plan wird überarbeitet

Vierer-Ausschuß der Westmächte tritt in Bonn zusammen

Bonn. (dpa) Der von den Westmächten und der Bundesrepublik gebildete Vierer-Ausschuß zur Vorbereitung der Deutschland betreffenden Fragen für die Genfer Viermächte-Konferenz wird am Freitag, zum erstenmal in Bonn zusammenzutreten. Der Ausschuß, dem von deutscher Seite Prof. Grewe angehört, wird in der Hauptsache den auf der Berliner Konferenz im Jahre 1954 vorgelegten Eden-Plan überarbeiten. Gleichzeitig wird in New York oder in Paris voraussichtlich ein Viererausschuß zusammenzutreten, der sich mit der allgemeinen Abrüstung beschäftigen wird.

Auf der Genfer Konferenz wird die Deutschlandfrage, wie in Bonn ausdrücklich erklärt wird, ein zentrales Problem bilden. Dies sei während der Amerika-Reise des Bundeskanzlers von den drei Westmächten bestätigt worden. Anderslautende Berichte, wonach der Bundeskanzler allein in Moskau das Wieder vereinigungsproblem besprechen solle, werden in Bonn als unrichtig bezeichnet.

Die Beratungen über den Eden-Plan werden von deutscher Seite in der Hauptsache mit dem Ziel geführt, den Plan der wiedererlangten Souveränität der Bundesrepublik anzupassen. Die Bestimmungen über eine Viermächtekontrolle sollen abgeändert werden. Die fünf Grundthesen des Eden-Planes aber, gesamtdeutsche Wahlen, Bildung einer gesamtdeutschen Nationalversammlung, Verabschiedung einer gesamtdeutschen Verfassung, Entscheidungsfreiheit einer dann zu bildenden gesamtdeutschen Regierung sowie gleichberechtigte Teilnahme an Friedensverhandlungen, bleiben bestehen.

Anzüglichkeiten im Stadtrat

München. (dpa) „Was ist Sex überhaupt?“ Diese Frage bewegte gestern die Münchener Stadträte, als sie sich mit den zehn Zeichnungen befassen mußten, die der Karikaturist Manfred Schmidt im Auftrage des Münchener Bäder-Referenten für Werbezwecke entworfen hatte. Vor allem die Stadträtin Zenta

Hafenbrädel hatte Anstoß an den Zeichnungen genommen, die auf den Rückseiten der Straßenbahnfahrtscheine abgedruckt sind.

Nur mit Mühe konnte Oberbürgermeister Wimmer die Wogen des Gelächters glätten und die Debatte abbrechen, als Stadtrat Dr. Hann als „Versöhnungsvorschlag“ zwei Plakate vorführte, die ebenfalls von Manfred Schmidt mit der Figur des „Meisterdefektives Nick Knatterton“ gezeichnet waren. Auf dem einen schreibt eine alte Frau über die Bäderwerbeplakate mit einem kurvenreichen Mädchen „Pfui!“ Knatterton kommentiert: „Kombiniere, Sie denken sich zuviel dabei!“

Auf dem zweiten Plakat nimmt Knatterton zwei komische Gestalten in der Bademode der Jahrhundertwende aufs Korn und spricht: „Kombiniere, die waren auch mal jugendgefährdend.“

Bulganin besucht Indien

Moskau. (Reuter) Der indische Ministerpräsident Nehru gab gestern in Moskau bekannt, daß der sowjetische Ministerpräsident Bulganin eine Einladung zu einem Besuch Indiens angenommen habe. Ein Datum für den Indienbesuch Bulganins ist noch nicht festgelegt worden. „Normalerweise kommen Reisende im Winter nach Indien, weil sie das Klima in dieser Jahreszeit für besser halten.“

280 000 Mark verschwunden

Ein Postsack mit 280 000 Mark ist in Bern auf dem Transitpostamt verschwunden.

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dannemann scheidet aus dem Bundestag aus, weil er Präsident des Verwaltungsbereichs Oldenburg geworden ist. Nachfolger Dannemanns im Bundestag wird der Waggonfabrikant Graaf aus Elze bei Hannover.

Die Einsatzkommandos der Westberliner Polizei sind jetzt mit Gummiknütteln ausgerüstet worden.

Die Abiturienten der Runge-Oberschule in Oranienburg in der Sowjetzone haben sich geschlossen zum zweijährigen Dienst bei der kasernierten Volkspolizei gemeldet.

Der französische Gesandte de Carbonnel wird als Nachfolger Grandvals in Saarbrücken bezeichnet.

NRW-Ministerpräsident Arnold ist gestern im britischen Auswärtigen Amt von Sir Ivone Kirkpatrick empfangen worden.

Königin Elisabeth tritt am heutigen Mittwoch auf der Jacht „Britannia“ eine Reise nach Norwegen an. Der Staatsbesuch in Oslo dauert vom 24. bis 26. Juni.

Die italienischen Reisearbeiterinnen, die vor einiger Zeit in den Streik getreten sind, haben jetzt eine Lohnerhöhung durchgesetzt.

Die argentinische Regierung hat einen Ausschuß zur Förderung der deutschen Einwanderung nach Argentinien gebildet.

Wie wird das Wetter?

Ansteigende Temperaturen

Von der Biskaya her dringt ein Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa vor.

Vorhersage für Mittwoch: Zeitweise noch starke Bewölkung, aber im ganzen trocknen. Bei schwachen bis mäßigen Winden um West-Tageshöchsttemperaturen von 22 bis 23 Grad.

Weitere Aussichten: Heiter bis wolkg. Im ganzen trocken. Etwas ansteigende Temperaturen.



Atomwaffen

R. Sch. Als die EVG noch akut war, wurde oft gesagt, das Vertragswerk habe vor allem den Zweck, einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich für alle Zukunft zu verhindern. Das Argument war wenig überzeugend, denn kein Franzose und kein Deutscher könnte sich heute ernsthaft vorstellen, daß die beiden Staaten wegen des Saargebietes oder wegen Elsaß-Lothringens noch einmal gegeneinander antreten würden. Frankreich ist durch die beiden letzten Weltkriege sehr geschwächt. Auch das Deutschland von heute ist — das übersehen wir oft — nicht mehr das Deutschland von 1910 oder 1935.

Wenn es in den nächsten Jahren irgendwann zum dritten Weltkrieg kommen sollte, was der Herrgott verhüten möge, dann wird es ein Krieg zwischen Sowjetrußland und den USA mit den beiderseitigen Verbündeten werden.

Viele glauben nun, daß in einem künftigen Krieg die furchtbaren Atomwaffen genau so nicht eingesetzt würden, wie man im letzten Krieg kein Gas angewandt hat. Dieser Optimismus ist unberechtigt. Bei einer Beschränkung auf den Einsatz von sogenannten klassischen Waffen könnten sich die potentiellen Gegner höchstens gegenseitig verwunden, keinesfalls aber vernichten. Der Ostblock wäre unter diesen Umständen nur zu einer Erd- und Luftkriegführung im eurasischen Großraum und günstigenfalls zu einer Operation gegen England in der Lage. Für eine Invasion in Amerika reichen die Rüstungsanstrengungen zur See nicht aus. Der Schwerpunkt der russischen Seerüstungen liegt beim Ausbau einer starken U-Bootwaffe, was zumindest auf diesem Gebiet auf Defensivabsichten schließen läßt. Auch eine etwaige Fallschirm- und Luftlandeoperation gegen Amerika wäre ein Schlag ins Wasser, da der Ostblock die Truppen auf dem Luftwege nicht versorgen könnte. Amerika hingegen wäre wohl zu einer Landung westlicher Armeen auf dem eurasischen Kontinent imstande, wie es die Invasion 1944 in der Normandie gezeigt hat. Atlantische Armeen würden aber von den Generalen „Raum“ und „Winter“ ebenso besiegt werden wie die Armeen Karls XII. von Schweden, Napoleons und Hitlers.

Die Weltmächte stehen also vor der zwingenden Alternative, den Krieg zur Fortsetzung ihrer Politik mit anderen Mitteln durch völkerrechtliche Vereinbarungen ganz auszuschließen oder aber eines Tages einen grauenhaften Atomkrieg führen zu müssen, bei dem es keinen Sieger im eigentlichen Sinne mehr geben kann. Ein dritter Weltkrieg würde durch den massenweisen Einsatz von Atombomben von beiden Seiten eröffnet werden. Das selbstmörderische Ergebnis wäre die Verwüstung der betroffenen Großräume und eine radioaktive Verseuchung der nicht unmittelbar betroffenen Gebiete der Welt, praktisch also Vernichtung eines Großteils der Menschheit.

Wenn die lebenserhaltende Vernunft siegen soll, darf es keinen dritten Weltkrieg geben! Der Beitrag, den wir Deutschen zur Erhaltung des Weltfriedens leisten könnten, wäre die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und damit die Beseitigung des Weltkrisenherdes Nr. 1. Dessen ungeachtet sollte die Bundesregierung für Luftschutzmaßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung mehr Mittel zur Verfügung stellen. Westdeutsche Truppen können nach Angaben des NATO-Oberbefehlshabers, General Gruenther, erst nach vier Jahren die NATO-Streitkräfte nennenswert verstärken, unglücklicherweise aber auch dann die Wirkung des Einsatzes taktischer Atomwaffen von beiden Seiten auf deutschem Boden nicht verhindern.

Königin Zuckerrübe regiert Frankreich

Milliardenzuschüsse für überschüssige Produkte — Regierungen sind machtlos

Paris. (NF) Wer durch die nordfranzösischen Zuckerrübenfelder fährt, die sich bis zum Horizont erstrecken und kein Ende zu finden scheinen, der sollte sich vor Augen halten, daß diese Rüben schon Regierungen gestürzt und in den Sattel gehoben haben. Die Geschichte der französischen Zuckerrübenbauern ist so haarsträubend und zynisch-komisch, daß sie von einem Satiriker erfunden sein könnte.

Die Zuckerrübenbauern zählen anderthalb Millionen Köpfe, sind der bestorganisierte Interessenverband und arbeiten mit den Alkoholkönigen zusammen, der mächtigsten Lobbyisten-Gruppe im Parlament. Die Regierungen sehen in ihnen ihre gefährlichsten Gegenspieler, und das sehr mit Recht, wie es das Schicksal von Mendès-France so deutlich demonstriert hat.

Während Regierungen kommen und gehen, erleichtern die Zuckerrüben-Bauern den Staatssäckel alljährlich um die Summe von annähernd 20 Milliarden Francs. Das sind rund 240 Millionen Mark. Dieses Geld hat mehr den Charakter eines Geschenks als einer normalen Subvention. Um das zu verstehen, müssen wir uns ansehen, wie dieser Interessenverein arbeitet. Alljährlich schaffen die Bauern ihren Überschuss an Zuckerrüben in die Spritfabriken, um sie zu Roh- und Industrialkohol verarbeiten zu lassen. In jedem der letzten Jahre hatte diese Indu-

strie einen Überschuss von 1,5 Millionen Hektoliter Alkohol, der vom Staat aufgekauft und eingelagert wurde und wird. Jeder Liter kostet dem Staat den Festpreis von 1,20 Mark. Der Alkohol wird dann weiterverkauft, soweit sich noch Absatz dafür findet. Der Staat bekommt aber höchstens 30 bis 40 Pfennig für den Liter. Es bleibt aber immer soviele Alkohol zurück, daß riesige Mengen davon in jedem Jahr vernichtet werden müssen, um Lagerraum für die neuen Lieferungen zu schaffen.

Dieses Drama begann im ersten Weltkrieg. Damals brauchte Frankreich viel Alkohol für seine Sprengstoffproduktion. Die Regierung beschloß deshalb, den Zuckerrübenanbau durch Subventionierungen zu steigern. Seitdem wurde immer mehr Anbaufläche der Rübe gewidmet. Heute sind es rund 500 000 Hektar. Weil sich dieses Geschäft durch die Staatszuschüsse so sehr lohnt, sind sogar schon Bauern zum Zuckerrüben-Anbau

übergegangen, die früher volkswirtschaftlich viel wertvollere Produkte auf den Markt brachten.

Als Mendès-France an der Regierung war, erließ er eine Verordnung, nach der zwei Drittel der Zuckerrüben-Produktion nach und nach von den Spritfabriken abgezogen und den Zuckerfabriken zugeführt werden sollten. Kurz danach wurde er gestürzt; die Verordnung wurde bisher nicht durchgeführt. Sehr zufrieden mit dieser Entwicklung ist der 49jährige Abgeordnete Jean Legendre, Vertreter der Rechten und Chef der Rüben-Lobbyisten. Wenn er sich ans Rednerpult stellt, kennt er nur zwei Themen: Kampf dem Kommunismus und Kampf gegen die „viel zu niedrigen Zuckerrüben-Preise“.

„Uf gut säcksch“

Als einziger deutscher Volksstamm behaupten die an Elbe und Pleiße wohnenden Sachsen, sie allein hätten keinen Dialekt. Trotzdem war es notwendig, die Damen auf Hochdeutsch umzuschulen, die bei den Fernkursen Dresden und Leipzig Dienst tun. Viele Monate saßen sie auf der Schulbank, bis einigermaßen Gewöhnung bestand, daß sie sich nicht mehr als „Dräsdn“ und „Leipzch“ meldeten.

Diese Maßnahme der sowjetzonalen Postverwaltung ist nicht ohne Vorbild. Geliefert wurde es von Sachsens ehemaligem Gauleiter Mutschmann. Kraft seines Amtes verbot er nicht nur die Bücher von Hans Reimann und Lene Vogt, sondern holte auch die Parteifunktionäre und vor allem die Lehrer auf die Schulbank. Die „Gollächn“ (Kollegen) erhielten jedoch nicht nur das einfache Hochdeutsch verpaßt, sondern — wenn schon, denn schon! — das hochgezüchtete Deutsch, das man im anderen Sachsen, rund um Hannover, s-prach und s-pricht, das mit dem s-pitzen S-tein. Die Generalprobe dieser „S-pracherziehung“ veranstaltete Mutschmann beim ersten S-patens-tich zur Reichsautobahn Freiberg—Chemnitz, als er Hitler mit folgenden Worten ansprach: „Wir s-tehen hier an historischer S-teile, mai Fiehrer...“ Der Rest seiner Ansprache ging im Gelächter der vielen tausend Uniformierten und Zivilisten unter, die dem Ereignis die volksnahe Umrandung gaben.

Von diesem Augenblick an brauchten die „Gollächn“ die Schulbank nicht mehr zu drücken. „Säcksch“ hatte dem Ausrüttungsversuch widerstanden. Der neue, diesmal rote Anlauf dazu dürfte nicht anders enden. Das „Säcksche“ ist zwar. Man sieht es an Walter Ulbricht. Er stammt aus „Leipzch“.

Großalarm auf Zypern

Elf Bombenanschläge in einer Nacht — Attentat auf Oberbefehlshaber

Nicosia. (Reuter) Die britischen Truppen und sämtliche Polizisten auf Zypern haben Großalarm. Seit Montagabend 23 Uhr wurden in verschiedenen Teilen der Insel elf Bombenanschläge verübt.

Die Attentatsserie begann mit einem Anschlag auf den Wohnsitz des Generals Sir Charles Keightley, des Oberbefehlshabers der britischen Landstreitkräfte im Nahen Osten. Auf den Bungalow des Generals und die Zelte der Wache wurden zwei Handgranaten geworfen. Sie haben jedoch keinen Schaden angerichtet. In Famagusta wurden zwei britische Militärpolizisten und ein britischer Zivilist durch die Explosion einer Bombe verletzt. In Paphos wurden drei Explosionen registriert.

Der griechische Nachtwächter Vassiliou berichtete, daß er von einer Gruppe maskierter Männer überfallen worden sei. Andere maskierte Männer hätten vor dem Postamt, dem Gerichtsgebäude und dem Amtssitz des Bezirkskommissars die dort auf Posten stehenden Polizisten überwältigt. Sie hätten dann fünf Bomben mit Zeitzündern niedergelegt, von denen drei explodiert seien. In Nicosia, der Hauptstadt der Insel, explodierte eine Bombe vor einer Polizeiwache. Türen und Fenster wurden eingedrückt. Ein verletzter Polizist mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In britischen Kreisen ist man sicher, daß es sich bei der Attentatsserie um eine neue Aktion der Untergrundorganisation „Coka“ handelt, die den Anschluß Zyperns an Griechenland fordert.

Störche im Flugzeug

Paris. (Reuter) Immer weniger Störche kehren nach Beobachtungen Schweizer Ornithologen im Frühjahr nach der Schweiz zurück. Die französische Luftverkehrsgesellschaft Air France wurde deshalb beauftragt, Störche aus Algerien in die Schweiz zu fliegen. Die Gesellschaft hat einige Erfahrung mit solchen Aufträgen. Im Herbst 1952 beförderte sie junge Schwalben von Genf nach Casablanca, um die Tiere vor dem Erfrieren zu retten.

Todesurteile in Algerien

Paris. (Korr.) Ein Militärgericht in Algerien verurteilte drei algerische Terroristen zum Tode. Die Angeklagten gehörten zu einer Gruppe von Terroristen, die einen Autobus überfallen hatten, wobei der Fahrer des Wagens getötet und ein

französischer Oberleutnant schwer verwundet worden war.

An der tunesisch-algerischen Grenze und in der Stadt Tunis entdeckte die französische Polizei zwei Waffendepots mit Gewehren, Sprengstoffen, größeren Mengen Munition und Ausrüstungsgegenständen.

Aus Breda entlassen

Ibbenbüren. (Inw) Der nach Kriegsende zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Jacob Klaviers aus Ibbenbüren wurde aus der niederländischen Strafanstalt Breda entlassen. Er kehrte gestern zu seiner Familie zurück. Klaviers besaß früher die niederländische Staatsangehörigkeit und hatte einige Monate vor Kriegsausbruch den Antrag auf Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit gestellt, da er in Deutschland arbeitete. Er war auch 1939 zur deutschen Wehrmacht eingezogen und in Belgien und Frankreich als Dolmetscher verwandt worden.

Nach Ansicht der niederländischen Behörden war Klaviers damals noch niederländischer Staatsbürger. Sie verurteilten ihn wegen Begünstigung des Feindes zu einer längeren Freiheitsstrafe.

Einigung über Genfer Konferenz

Eisenhower spricht über Deutschland — Keine Beschränkung der Konferenz auf vier Tage

San Francisco. (dpa) Die Außenminister der vier Großmächte haben sich in fünfstündigen Besprechungen in San Francisco am späten Montagabend über die Abwicklung der Genfer Konferenz der vier Regierungschefs am 18. Juli geeinigt. Die Minister hatten einen „nützlichen Meinungsaustausch“ über Probleme, die mit der bevorstehenden Viermächte-Konferenz zusammenhängen.

Nach Mitteilung eines Sprechers der Westmächte hat der sowjetische Außenminister Molotow den Plänen der Westmächte für die Konferenz-Prozedur im wesentlichen zugestimmt. Molotow habe jedoch seinen westlichen Kollegen mitgeteilt, daß er noch etwas Zeit brauche, um über Einzelheiten der Vorschläge nachzudenken. Es scheint jedoch bereits festzustehen, daß ein weiteres Treffen der vier Außenminister unmittelbar vor der Genfer Konferenz nicht mehr nötig ist.

Wie es heißt, sieht der Plan der Westmächte vor, daß die vier Regierungschefs bei der Eröffnung der Genfer Konferenz je einen getrennten Überblick über die Weltlage geben, ohne zu versuchen, eine

Tagesordnung festzulegen. Die Westmächte haben ferner vorgeschlagen, daß Präsident Eisenhower, der im Gegensatz zu seinen drei Gesprächspartnern nicht nur Regierungschef, sondern auch Staatschef ist, als erster den Konferenzvorsitz übernimmt. Auch der sowjetische Wunsch, die Besprechungen der Regierungschefs nicht nur auf vier Tage zu beschränken, ist, wie verlautet, von den Westmächten berücksichtigt worden.

Die Außenminister haben sich darauf geeinigt, daß bei der Darlegung des westlichen Standpunktes in Genf Präsident Eisenhower vor allem das Deutschlandproblem, Faure die Abrüstungsfrage und Eden Fragen im Zusammenhang mit

Die Meinung der anderen:

Adenauers Mission

Zürcher „Tat“

Nach dem diplomatischen Fahrplan, der jetzt ausgearbeitet wurde, wird Adenauer mit der Mission nach Moskau gehen, die Russen davon zu überzeugen, daß für ihr eigenes Wohl ein Verbleiben Deutschlands in der NATO günstiger sei als ein neutralisiertes Deutschland. Deutschland sei im Bunde mit einem friedliebenden Frankreich und England die beste Garantie für die Sowjetunion. Der Kanzler hat bei den Besprechungen in Washington und New York seiner festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß dieses Ziel erreichbar sei. Aber er will keinesfalls mit leeren Händen nach Moskau gehen. Er drängte darauf, daß der Westen seinen Willen zu einer kontrollierten Abrüstung zeigen müsse und daß auf der Viererkonferenz die Abgabe einer prinzipiellen Erklärung wünschenswert wäre. In Washington arbeitet der „Friedensminister“ Harold Stassen zur Zeit einen solchen Abrüstungsvorschlag aus, der dann in Genf vorgelegt werden kann. Dieser Vorschlag, der in Zusammenarbeit mit den westlichen Alliierten während der Besprechungen des Kanzlers feste Formen angenommen zu haben scheint, sieht eine Garantie für alle europäischen Länder, sowohl kommunistische wie nichtkommunistische, gegen jeden unprovokierten Angriff vor. Ein zweiter Punkt, den Adenauer bei seinen Moskau-Besprechungen mit Erfolg anzupackern hofft, ist eine Ausweitung des Ost-West-Handels. Auch hier scheint bereits eine weitgehende Verständigung mit Amerika zu existieren.

Kritik am Freiwilligengesetz

Basler „Nationalzeitung“

Die Kritik am Bonner Freiwilligengesetz wird sich nicht glätten, bevor die wesentlichen Grundfragen, Oberbefehl, parlamentarische Kontrolle und Auswahl der Offiziere, geklärt sind. An dieser Entwicklung ist die Regierung nicht unschuldig. Manche Streitfrage hätte sich früher lösen lassen. Kaum etwas hätte im Wege gestanden, die Bestellung des Personalaussschusses, dieser für die Auswahl der Offiziere und damit für den Geist der neuen Wehrmacht entscheidenden Körperschaft, schon früh vorzunehmen. Damit wäre der Befürchtung, die Regierung oder das Verteidigungsministerium möchten eine solche unabhängige Instanz als unbequem umgehen, von vornherein die Spitze genommen gewesen. Die Nachrichtenperre im Amt Blank, durch die dann doch immer wieder unkontrollierbare Informationen durchströmten, hat zur allgemeinen Malaise weiter beigetragen. Man braucht nur an die immer neu variierte Liste von Generalen zu erinnern, die für die hohen Kommandostellen aussersehen sein sollten.

Neue Zürcher Zeitung

Der Chef des Wehrressorts hätte es möglicherweise in der Hand gehabt, die Pannse des Freiwilligengesetzes zu vermeiden. Leider stand der Amtsantritt Blanks jedoch unter keinem freundlichen Stern. Seine nahen Freunde stellen bekümmert fest, daß der Verteidigungsminister offensichtlich erschöpft ist. Seine Scheu vor der Öffentlichkeit erweckt nachgerade den Eindruck der Unsicherheit.

Monnets Nachfolger

Straßburg. (Korr.) Der neugewählte Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, der frühere französische Ministerpräsident René Mayer, hat sich gestern in seiner „Regierungserklärung“ vor dem Montanparlament in Straßburg vorbehaltlos zur Montanunion bekannt und versichert, daß er das begonnene Werk als überzeugter Anhänger des Schumanplans konsequent weiterführen werde. Mayer wies damit alle Befürchtungen zurück, daß er die Montanunion in seiner Rolle als neuer Präsident auf ein totes Gleis schieben würde.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Laumann-Verlag, Rheine

(12. Fortsetzung)

Das grauhaarige Fräulein Hollmann beobachtete Eva heimlich. Eva war ihr Liebling; schon seit ihrer Geburt war sie im Hause, aber sie kannte Evas sprödes, verschlossenes Wesen; sie wagte nicht zu fragen, was mit Dr. Heller los war. Als das Telefon klingelte, stürzte Eva davon, aber nicht Werner, sondern Bernd war am Apparat.

„Ich wollte dir nur außer einem schönen Guten Morgen noch sagen, daß Werner unmöglich noch einmal auf deinem Fest erscheinen konnte; er war bis gegen morgen in Frau Mandlers Hause. Ich selbst habe ihn von dort weggehen sehen.“ Bitte ziehe aber keine voreiligen Schlüsse!

„Ich denke darüber genau so, wie du auch, Bernd! Nein, ich habe nicht schlecht geschlafen... mir geht es ausgezeichnet... gewiß fahre ich nachmittags mit dir ein Stückchen heraus... du holst mich um vier Uhr ab, ja?“

Fräulein Hollmann sah Eva gespannt entgegen. „Hast du dich für heute verabredet? Das Wetter wird gut bleiben.“

„Bitte, Hollmännchen, benimm dich nicht so schonend und zartfühlend... ich kann auch Mitleid nicht vertragen... nichts kann ich heute vertragen, und wenn du jetzt ein Wort sagst, so heule ich los!“

„Und ich sage doch ein Wort und du wirst nicht weinen, Kind. Wozu auch? Was ist denn geschehen? Wenn du einen Menschen liebst, mußt du ihm auch vertrauen und einsehen, daß Dinge geben kann, die vorübergehend wichtiger sind als deine

Person. — Es fragt sich nur, ob du ihn überhaupt liebst, ob du dieses altmodische Gefühl, wie du mir gegenüber schon immer gespottet hast, wirklich kennst. Ich meine, du willst einen Mann haben, der etwas in der Welt bedeutet, der dir mindestens das bieten kann, was du hier im elterlichen Hause hast... ist Doktor Heller überhaupt der richtige für dich?“

„Ja, Hollmännchen, er ist es!“ sagte Eva leise mit niedergeschlagenen Augen; doch dann nahm sie sich zusammen und zeigte ihr alltägliches, kühles, Wesen, denn sie hatte ihre Mutter auf der Treppe sprechen hören.

Die Tage, die dem Tode Frau Mandlers folgten, während denen ihre irdische Hülle zwischen Blumen in einem schlichten Holzsarge in der Friedhofskapelle ruhte, waren für Bettina ganz aus ihrem bisherigen Leben und aus dem Zeitgeschehen herausgehoben; es waren ernste Feiertage, getragen von der Weihe der Tränen und des Gebetes.

Und doch waren sie für das Mädchen erfüllt mit einem unbeschreiblich reinen und schmerzlichen Glück, das aus der Gegenwart Werners kam. Es schien, als wolle er ein Versäumnis an der toten Mutter gutmachen; er kümmerte sich um die vielen Dinge, die für den würdigen Verlauf des Begräbnisses nötig waren; er fuhr mit Bettina zum Friedhof, um den Platz für das Grab zu bestimmen; er riet ihr bei geschäftlichen Besprechungen mit Mietern und dem Pächter, ja, er begleitete sie sogar,

als sie ihre Trauerkleider einkaufte. Er war wirklich wie ein großer Bruder zu ihr.

Er sprach mit Frau Weber und bestand darauf, daß sie in diesen Tagen mit im Hause schlief; er wollte Bettina nicht allein in den stillen Räumen wissen. Später müsse eine andere Regelung getroffen werden, meinte er.

Später! dachte Bettina traurig, später werde ich nicht mehr hier sein! Sie fühlte das Beisammensein mit ihm ging über ihre Kraft; sie liebte ihn ja mit aller Innigkeit ihres sehnüchtigen Herzens. Von seinen persönlichen Angelegenheiten sprach er in diesen Tagen nicht; er benutzte die Zeit zur Durchsicht aller Schriftstücke und Papiere, die ihm Frau Mandler hinterlassen hatte, und er war bis ins Tiefste erschüttert vom Schicksal seiner Mutter. Eine Zeitlang dachte er daran, den Prozeß neu aufrufen zu lassen, um den guten Namen seiner Mutter wiederherzustellen; der Anfang war ja bereits mit Bernd Meisters Tatsachenbericht geschehen, aber er fand in Frau Mandlers Papieren den ausdrücklichen Hinweis, daß nun Ruhe und Schweigen um alles in der Vergangenheit Geschehene sein sollte.

Ruhe und Schweigen! Auch Bettina würde den Wunsch der Toten erfüllen. Werner hatte in seinem Büro angegeben, daß er für einige Tage verreisen wolle und nur seinem Vertreter verraten, daß er im äußersten Falle in seiner Wohnung zu erreichen sei. Es war ihm unmöglich, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren, solange er die Geschehnisse der letzten Tage innerlich nicht geordnet hatte.

Seltsamerweise dachte er sehr wenig an Eva. Ihre Gestalt schien einer verflissenen Epoche seines Lebens anzugehören, einer unbeschwernten und sorglosen Zeit. Gleich nach dem Tode Frau Mandlers hatte er an Eva Weißkopf geschrieben, sein Weggehen von ihrem Fest noch einmal zu entschuldigen versucht, und sie gebeten, noch einige Tage Geduld mit ihm zu haben, er brauche Abstand zu einer Angelegenheit,

die unerwartet in seinem Leben eingegriffen habe. Aber von Eva kam keine Antwort!

Frau Mandler wurde in aller Stille begraben. Es waren nur sehr wenige Menschen auf dem Friedhofe. Das Wetter hatte umgeschlagen, es regnete und der Himmel war grau verhangen.

Werner Heller hatte Bettina fest an seinem Arm; sie wirkte in den schwarzen Kleidern blaß und zart, und er sprach öfters beruhigend auf sie ein. Sie bemühte sich sehr, Haltung zu bewahren, und nur als die Erde auf den Sarg fiel, schluchzte sie leise.

Die Nachbarn gaben Bettina zum Zeichen ihrer Anteilnahme die Hand; sie sprachen ein paar passende Worte, und dann entfernten sie sich möglichst rasch, denn der Regen war stärker geworden. Auch der alte Pfarrer ging bald; er sah ja, daß Bettina nicht allein war. Und so standen nur die beiden Menschen noch am offenen Grabe und gedachten der alten Frau, die für sie beide Mutter gewesen war.

„Komm!“ Werner riß sich zuerst aus der traurigen Stimmung, „du mußt jetzt nach Hause... ich werde mit dir gehen, heute lasse ich dich nicht mehr allein.“

Aber als sie aus dem Friedhofsort kamen, um zum Parkplatz zu gehen, wo Werners Wagen stand, zuckte Bettina heftig zusammen. Werner wandte sich liebevoll zu ihr und fragte sie, was ihr wäre. Sie schüttelte stumm den Kopf, sprechen mochte sie nicht; sie hatte deutlich vor dem Eingang des Friedhofes zwei Menschen erkannt, trotzdem sie in ihre Regenmäntel verumhüllt waren: Bernd Meister und Eva Weißkopf!

Bettina erzählte Werner nichts von ihrer Wahrnehmung. Sie sagte ihm auch nicht, daß sie in einigen Tagen abreisen wollte; die Frau des Kinopächters hatte ihr eine Stellung vermittelt, in der sie bleiben konnte, bis sie etwas Passendes fand. Sie deckte mit Hilfe von Frau Weber Tante Klaras Tisch mit dem besten Porzellan,

und sie bereitete selbst den Kaffee, wie ihn Tante Klara für diesen Besuch auch zubereitet hätte. Der Bäcker hatte eine Platte Kuchen geschickt und im Keller stand noch eine Flasche alter Kognak.

„Zu ihrem Andenken!“ sagte Bettina, als sie sich mit Werner an den Tisch setzte, auf dem drei Kerzen brannten. Ihr Licht schimmerte in Bettinas bernsteinfarbenen Augen, auch auf ihr dunkles, seidiges Haar zauberte es Goldfunken.

„Zu ihrem Andenken!“ wiederholte Werner feierlich, und er sah Bettina so lange an, bis sie bebend die Lider schloß. Die Dämmerung begann an diesem trüben Tage frühzeitig, dunkel bewegte sich der Baumschatten vor der Glaskür des Gartenzimmers. Werner und Bettina saßen sich gegenüber, die Kerzen waren heruntergebrannt, Frau Weber hatte den Tisch abgedeckt und war dann gegangen, und Bettina konnte nun von der Frau berichten, die sie heute begraben hatten.

Ihr Bild stand vor Werner auf, mit Wesenszügen, die er auch an sich schon entdeckt hatte, mit kleinen Gewohnheiten, die auch ihm eigen waren. Und Bettina begriff erst jetzt, warum ihr Tante Klara manches so oft erzählt und immer wieder eingepreßt hatte. Ein großes Glück war in ihr, das, weil es im Schatten des Verzichtes stand, doppelt leuchtend blühte.

Frau Weber kam zurück, um bei Bettina, wie jeden Abend, zu schlafen. Windenzaust und verregnet stand sie unter dem Wandarm, der einzigen Lichtquelle, die das Gartenzimmer augenblicklich erhellte.

„Entschuldigen sie schon, ich dachte, der Herr Doktor wäre fort...“

Werner erhob sich und Bettina sah zum erstenmal nach der Uhr. Frau Weber war vier Stunden fort gewesen!

Abschiedlich hielt Werner Bettinas Hand, und es war ihr, wie schon einmal bei einem Abschied von ihm, als ströme Wärme und Zärtlichkeit aus seiner Hand zu ihrem Herzen.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Ehrenstättenbau

Anlagen in Elspe und Attendorn

Kreis Olpe. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist auch nach dem zweiten umspannenden und opferreichen Weltkriege unermüdlich tätig, um für die würdige Beisetzung der Kriegsoffer zu sorgen. Für unsere Leser bedarf es kaum des ausführlichen Arbeitsberichtes, den jetzt der Volksbund, Landesverband Nordrhein-Westfalen, auf seinem Vertretertag über das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt hat. Wir wissen vielmehr aus den wiederholten Veröffentlichungen über den VDK und seine Tätigkeit hinreichend Bescheid. Wir kennen auch seine Bemühungen in unserem engeren Heimatkreise und geben gern, wenn uns der VDK ruft, unser Scherlein für die Pflege der Kriegsgräber und für die bis ins ferne Ausland reichenden Bemühungen der Kriegsgräberfürsorge. Der vorliegende Jahresbericht in Form einer handlichen Broschüre, den wir gestern vorgelegt bekamen, enthält über den geschäftlichen Teil hinaus eine große Anzahl von guten Abbildungen über inzwischen errichtete Ehrenstätten im Lande Nordrhein-Westfalen. Unter den Bildern finden wir auch mehrere Fotos von den Gedenkstätten in Attendorn und Elspe. Diese Stätten haben eine sehr würdige und eindrucksvolle Ausgestaltung dank der Initiative und Mitwirkung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erfahren. Wer daran interessiert ist, kann sich durch den Landesverband in Essen, Haus der Technik, die Broschüre besorgen. Sie gehört in ihrer vorzüglichen Zusammenstellung auch zu unserem heimatischen Schrifttum; außerdem kann sie den Blick weiten für die noch geplanten und in Aussicht gestellten Gedenkstätten im Kreise Olpe!

Olper Stadtspiegel

„Tag der Westfälischen Geschichte“. Am ersten Wochenende des Monats Juli begeht Westfalen wie alljährlich den „Tag der Westfälischen Geschichte“, der in diesem Jahre am 2. und 3. Juli in Paderborn stattfindet. Ueber den besonderen Sinn und Wert dieses großen Treffens der westfälischen Geschichtswissenschaft und Geschichtsfreunde sind heute lange Erklärungen kaum noch erforderlich. Beginnend mit der „Tag der Westfälischen Geschichte“ doch bereits außerhalb Westfalens Schule zu machen. Wohl niemand, der an einem der früheren westfälischen Geschichtstage teilnahm, wird von ihm ohne bleibende Eindrücke zurückgekehrt sein, durch die sein Geschichtsbild ergänzt wurde. Besichtigungen, Führungen und Besprechungen der Vertreter der westfälischen Geschichtsvereine umrahmen auch dieses Mal die Vorträge. Von den Exkursionen führt die vorgeschichtliche unter Leitung von Prof. Dr. Stieren in die Umgebung der Hünenburg von Gellinghausen, eine zweite unter Führung von Dompropst Dr. Tack-Paderborn und Bistumsarchivar Dr. Cohausz-Paderborn nach Neuenheerse, Dringenberg und Bad Driburg. Das Schulkollegium hat für die Teilnahme von Lehrpersonen wie für die gleichen Erleichterungen in Aussicht gestellt wie im Vorjahr. Anmeldungen zum Paderborner Geschichtstag sind schriftlich an den Verkehrsverein Paderborn, Schildern 5, zu richten. Das Tagungsbüro befindet sich ab 2. Juli in der Pesag-Wartehalle neben dem Bahnhof Paderborn.

Das „Glöckchen“ zum Bierkühlen. So hatten es sich am vergangenen Freitag, dem „Tag der Einheit“, drei junge Leute gedacht, die diesen Tag mit einem kühlen Umtrunk im Freien begehen wollten. Beim „Glöckchen“ in der Rhonard lagerten sie. Kurzerhand wurde das silberne Rinnal der Quelle abgeleitet, so daß die hellen Glöckchen nicht mehr läuteten. Dafür kühlte das Wasser die mitgebrachten Bierflaschen. Gewiß eine praktische Idee, aber nicht ganz zum Wohlfallen der übrigen

Spaziergänger! Sucht man doch beim idyllisch gelegenen „Glöckchen“ gern seine Ruhe, die man nicht durch ein „Biergelage“ gestört wissen möchte! Manchem Spaziergänger und Wanderer wurde aber, wie man uns berichtet, durch den oben erwähnten Vorgang der Aufenthalt am „Glöckchen“ verleidet, denn es soll dabei nicht gerade ohne störenden Lärm zugegangen sein.

Neue Lohnabzugs-Tabellen. Die am 1. Juli 1935 in Kraft tretende Erhöhung des Notopfers Berlin macht die Benutzung neuer Lohnabzugs-Tabellen notwendig. Soeben bringt der Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn wieder seine neuen, kombinierten Lohnabzugs-Tabellen heraus. Sie enthalten — in einer Zeile ablesbar — die neuen Sätze für das Notopfer Berlin sowie die Lohnsteuer, Kirchensteuer und

Sozialversicherungsbeiträge (Gesamtausgabe für monatliche, wöchentliche und tägliche Entlohnung DM 2,90). Diese, im Verlag des „Bundessteuerblattes“ erscheinenden bewährten Tabellen sind mit ausführlichen Erläuterungen versehen und sofort lieferbar.

Ihre nächste Wanderung unternimmt die hiesige SGV-Abteilung am kommenden Samstagabend nach Kirchsohl-Alperscheid. Die Wanderfreunde treffen sich um 19.30 Uhr am Gesundheitsamt.

Der Jahrgang 1900 trifft sich am Samstag um 20 Uhr zu einer Vorbesprechung der Wiedersehensfeier im Gasthof „Zur Möhne“. Erscheinen ist Ehrensache.

Der Postsparkassendienst im Mai. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Im Monat Mai 1935 betrug der Guthabenzuwachs im Postsparkassendienst 13,5 Mill. DM. Hierin sind rd. 0,5 Mill. DM freigegebene Ausgleichsschriften nach dem Währungsausgleichsgesetz und 0,2 Millionen DM freigegebene Entschädigungsschriften nach dem Altsparkassengesetz enthalten. Die Zahl der Postparer erhöhte sich um rd. 50.000. Ende Mai bestanden 5,89 Millionen Postsparkonten mit einem Guthaben von 949,6 Mill. DM.

Hauptaufgabe bleibt der Wohnungsbau

Interessante Vorträge in der Versammlung der Kinderreichen

Olpe. Der Vorsitzende des Kreisverbandes des Bundes der Kinderreichen Deutschlands, Studienrat Ribhegge (Attendorn), sprach in der Versammlung des Ortsverbandes Olpe am vergangenen Samstag über die Gewährung von Mietbeihilfen an kinderreiche Familien. Als weiterer Referent gab der Siedlungsbeauftragte des VdK für den Kreis Olpe, Hubert Kraus (Olpe), ausführlichen Bericht über Finanzierungsmöglichkeiten von Eigenheimen. Der Redner zeigte mit aller Deutlichkeit auf, daß sowohl die Gewährung von Mietbeihilfen wie auch der Bau von Eigenheimen für kinderreiche Familien mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Trotzdem, so wurde im Verlauf der Versammlung betont, soll der Bau von Wohnungen für die Mitglieder des Bundes der Kinderreichen eine der Hauptaufgaben sein. Was die Mitglieder des BDK über die Gewährung von Mietbeihilfen im Verlauf des Referates von Studienrat Ribhegge hörten, war nicht sehr ermutigend. Der Redner erklärte u. a., daß die Gewährung einer Mietbeihilfe sich nach dem Einkommen und der Größe der Wohnung richtet. Erst für den Wohnraum, der über 45 qm Fläche hinausgeht, würde bei nicht genügendem Einkommen eine Mietbeihilfe gewährt. Da aber die Mehrzahl der kinderreichen Familien mit sehr beengten Wohnungen auskommen müßten, die die erforderliche Fläche nicht erreichten, käme nur ein sehr begrenzter Personenkreis für eine Mietbeihilfe in Frage. Mietbeihilfen würden aber auch für Eigenheimen und Eigenwohnungen gewährt, wenn die Belastung, d. h. Zahlung von Zinsen und Rückzahlung von Darlehen, einen bestimmten Satz überschreitet. Aber auch dieses trifft nur in wenigen Fällen zu. Die Erlangung einer Mietbeihilfe bliebe demnach eine schwierige Angelegenheit.

Das Finanzierungsproblem des Eigenheimbaues wurde von Hubert Kraus ausführlich erläutert. Voraussetzungen für den Bau von Eigenheimen seien immer noch Eigenleistungen, Darlehen und Beihilfen. Erst wenn die Finanzierung gesichert sei, würde die Baugenehmigung erteilt. Nach den Richtlinien des Bundeswohnungsbauministers solle jeder baufähige Kinderreiche möglichst 20 Proz. der Gesamtbaukosten selbst aufbringen. Unter

Trainingsabende der Jugend

Olpe. Ab sofort sind jeden Mittwoch um 18.30 Uhr am Sportplatz Kreuzberg Trainingsstunden der Sportjugend der Spielvereine vorgesehen, die unter der Leitung eines Sportlehrers stehen. An den Trainingsstunden nehmen vorläufig nur die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren teil. Für die Schüler werden die Übungsstunden noch bekanntgegeben.

Der Priester kommt aus dem Volk...

Eindrucksvolle Primizfeier des Pallotiner-Paters Hermann Becker in Olpe

Olpe. Ein denkwürdiger, wehevoller und segensreicher Tag war es für die hiesige Pfarrgemeinde, als am vergangenen Sonntag der in Schönstätt zum Priester geweihte Pallotiner-Pater Hermann Becker in der St. Martinus-Pfarrkirche seine Heimatprimiz feierte. Der Neupriester, der in Olpe und Umgegend zahlreiche Verwandte besitzt, die alle an seinem Ehrentage teilnahmen, wurde vom festlich geschmückten Pastorat zum nahen Gotteshause abgeholt. Festlich klang das Glockengeläute in den herrlichen Frühlingstag. Meßdiener, Engelchen und die Geistlichkeit begleiteten den Primizanten auf seinem Wege in die Kirche. Jubelnd ertönte beim Einzug die Orgel, und dann begann das feierliche Primizamt, zu dem sich auch die Gläubigen zahlreich eingefunden hatten. Am Altar assistierten dem Primizanten Pallotiner-Pater Schneider aus Limburg und Frater Neu, ein Verwandter des Primizanten; als Presbyter Assistenz fungierte Vikar Honi- von der St. Martinus-Pfarr.

Während des Festamtes, das durch Gesänge des Kirchenchores veredelt war,

hielt ein früherer Vikar von Olpe, Pastor Paul aus Weidenau, die Festpredigt. In seinen ergreifenden Betrachtungen über die Würde des Priestertums hob er besonders den Gedanken hervor, daß der Priester aus dem Volke genommen und für das Volk bei Gott bestellt ist. Diese Stellung des Priesters bedeute eine hohe Aufgabe, die er nur mit der Gnade des Allerhöchsten erfüllen könne.

Am Schluß des Primizamtes erteilte der Neupriester seinen Verwandten den Primizsegen und segnete zugleich die ganze Gemeinde. Danach wurde der Primizant wieder zum Pastorat zurückgeführt. Draußen säumten viele die Straße, um den Primizanten zu sehen. Die Olper Pfarrgemeinde aber ist glücklich, daß sie auch in diesem Jahre wieder einen Primizanten seinen Weg zum Altare des Herrn schreiten sah, und daß aus ihrer Mitte wieder ein Priester hervorgegangen ist. Ihre Gebete und besten Wünsche begleiteten den Neupriester Pater Hermann Becker auf seinem ferneren Lebensweg für eine segensreiche und glückliche Tätigkeit im Weinberge des Herrn!

Neues aus Attendorn

Der Reit-, Zucht- und Fahrverein erzielte wiederum beachtliche Erfolge. Auf dem letzten Turnier in Meinerzhagen wurde Hanses-Ketteler aus Rinsbecke auf „Alpdame“ Sieger im Geländeeritt, Sieger im A-Jagdspringen und im L-Jagdspringen, ferner Zweiter in der Vielseitigkeitsprüfung. Dazu belegte der Reiter auf dem Pferd „Schandra“ den zweiten Platz im Jagdspringen. Fritz Vogt aus Ennest kam beim Geländeeritt auf „Festa“ als Dritter ins Ziel. Der Attendorn-Reiterverein war zuvor schon auf den Turnieren in Hohenlimburg, Lindlar und Medebach zu Gast. In Hohenlimburg gewann Fritz Vogt aus Ennest mit „Festa“ die Eignungsprüfung, kam im Jagdspringen auf den 5. Platz und in ei-

90 Jahre Schützenverein Grevenbrück

R. Böhler errang die Kaiserwürde, Schneider-Kruse die Königswürde

Grevenbrück. Die 90-Jahrfeier des Schützenvereins, verbunden mit dem diesjährigen Schützenfest, wurde am Wochenende groß gefeiert. Schon am Samstag nach dem Vogelauflaufen erwies sich beim Festkonzert, das von der Paderborner Reiterkapelle unter Stabsmusikmeister a. Dr. Gerlach ausgeführt wurde, die Schützenhalle als zu klein.

Die Verbundenheit zwischen allen Ständen zeigte dann der zweite Tag, zunächst morgens bei der traditionellen St. Blasius-Schützenprozession und nachmittags beim Festzug, an dem auch die Nachbarvereine Meggen mit seinem großen Spielmannszug, Elspe, Maumke, Halberbrach, Oberelspe, Spörke, Dünschede und Heggen mit ihren Fahnen teilnahmen. Dicht gedrängt standen auswärtige Besucher und die heimische Bevölkerung an den Straßen, die der Festzug mit zwei Musikkapellen und Spielmannszügen durchzog. In mustergültiger Weise regelte die Polizei den Verkehr auf der durch den Ort führenden Bundesstraße 55.

Beim Festakt in der Schützenhalle begrüßte Vorsitzender Rechtsanwalt Steinhoff die auswärtigen Vereine mit ihren Schützenkönigen und alle Gäste, insbesondere den Vorsitzenden des Schützenbundes für den Kreis Olpe und das Kurkölnische Sauerland, Amtsdirektor Rettig, sowie Bürgermeister Klenz. Weiter die anwesenden Schützenkönige des Vereins und das Ehrenmitglied Albert Schulte. Glückwunschtelegramme wurden gelesen, worauf Amtsdirektor Rettig die Glückwünsche des Schützenbundes überbrachte. In seiner Festrede betonte er, daß der alte Schützensgeist für die Aufrechterhaltung des anvertrauten Heimatortes nicht verloren gehen dürfe. Anschließend ehrte Vorsitzender Steinhoff den bisherigen Schützenmajor Otto Boerger, der in den letzten Jahrzehnten das Vereinsleben maßgeblich beeinflusst hat, durch Ernennung zum Ehrenoberst auf Lebenszeit und überreichte ihm Ehrenurkunde und Rangabzeichen. Drei weitere langjährige Mitglieder und Offiziere, Lorenz Beckmann, Josef Hahn und Josef Griese, wurden durch Ueberreichung einer Urkunde zu Ehrenmitgliedern ernannt. Am Abend war Festball.

Auch am Montag waren die Schützenbrüder wieder zum Schützenhochamt und anschließenden Ständchen, das Pfarrer Streier dargebracht wurde, zur Stelle. Dann ging es zum Buchhagen, wo das Kaiser- und Königsschießen stattfand. Den Kaiserschuß tat Robert Böhler, der damit der erste Schützenkaiser des hiesigen Schützenvereins wurde. Die Königswürde errang Franz Anton Schneider-Kruse, der seine Frau Therese geb. König (gebürtig aus Heggen) zur Königin erkor.

Am Nachmittag wurden Kaiser- und Königspaar, die auf dem Bahnhofplatz den Vorbeimarsch der Schützen abnahmen, zur Festhalle geleitet, wo mit Konzert und Tanz die Jubiläumsfeierlichkeiten beendet wurden, die von schönstem Frühlingsernter begünstigt waren. Neben der Musik aus Paderborn wirkten bei den Umzügen auch das Grevenbrücker Musikkorps unter Kapellmeister Josef Schulte sowie die Spielmannszüge Grevenbrück und Meggen mit.

Elspe. Ein Waldfest, dessen Reinertrag für die Anschaffung neuer Uniformen dienen soll, veranstaltet am kommenden Sonntag die Frelw. Feuerwehr auf dem Kirchlo. Um 13 Uhr ist auf dem Sportplatz ein Fußballwettkampf zwischen der Elspe und Meggener Feuerwehr. Um 15 Uhr geht es mit Musik zum Festplatz.

Grundstücksverkauf

Das Grundstücksgeßchäft wird mit dem Aufleben noch mehr in Gang kommen. Was ist da zu beachten? Daß man Grundstücke nur unter Wahrung besonderer Formen übertragen kann, sollte als bekannt angenommen werden. Dennoch werden die Formvorschriften in vielen Fällen nicht oder nicht genügend beachtet. Man muß zwischen dem eigentlichen Kaufvertrag und der Übertragung des Eigentums unterscheiden. Unter dem Kaufvertrag allein wird, wie bei jedem anderen Kauf auch, der Käufer noch nicht Eigentümer. Es muß vielmehr die Sonderhandlung der Eigentumsübertragung noch hinzukommen. Der eigentliche Kaufvertrag bedarf bei jedem Grundstücksgeßchäft gerichtlicher oder notarieller Beurkundung. Sonst ist er ungültig. Freilich wird ein Mangel in der Form durch die spätere Eigentumsübertragung und die Eintragung in das Grundbuch geheilt. Es muß auch der gesamte Inhalt des Kaufvertrages beurkundet sein. Mündliche oder schriftliche Nebenabreden sind ungültig und machen gegebenenfalls den ganzen Kaufvertrag nichtig. Das Gleiche gilt für unrichtige Angaben im Kaufvertrag, z. B. hinsichtlich des Kaufpreises. Es ist also verfehlt, den Kaufvertrag, etwa aus steuerlichen Gründen, unrichtig beurkunden zu lassen. Nach Abschluß des Kaufvertrages folgt dann die eigentliche Eigentumsübertragung. Sie zerfällt in die Einigung der Parteien wegen des Ueberganges des Eigentums, das ist die sogenannte Auflassung, die bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor dem Notar oder dem Grundbuchamt erklärt werden muß, und die Eintragung im Grundbuch. Erst damit wird der Käufer tatsächlich Eigentümer des Grundstücks. Eine Auflassung unter einer Bedingung, die gewöhnlich mit „wenn“ anfängt, ist ungültig.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Chronik des Standesamtes

Olpe. Beim hiesigen Standesamt wurden folgende Personenstandsfälle in der Zeit vom 5. bis 18. Juni registriert: Geburten: W. Kühn, Grevenbrück (Sohn); A. König, Dahl (Tochter); H. Bechheim, Heiderhof (Sohn); W. Hupertz, Elber Weg 12 (Sohn); H. Hesenner, Biggestr. 18 (Tochter); R. Fries, Saßmücke (Tochter); B. Böhm, Kard. v. Galen-Str. 32 (Sohn); R. Ohm, Rehlinghausen (Sohn); H. Schröder, Thieringhausen (Sohn); A. Wiebelhaus, Schützenstr. 2 (Sohn). — Eheschließungen: Friedrich Müller und Hermine Steinseifer, beide Biggestr. 7; Heinrich Feldmann, Ketteler Weg 11, und Elisabeth Arens, Saßmücke; Aloys Halbe, Bergstr. 11, und Maria Degen, Köln-Klettenberg; Paul Sondernmann, Waukemücke, und Maria Helmes, Winterbergstr. 1. — Sterbefälle: Peter Theis, Franziskanerstr. 8 (83 J.); Maria Hesse geb. Heller, Thieringhausen (71 J.); Anna Kaufmann geb. Schulze, Trömbach (50 J.); Rosa Uelhoff geb. Gummersbach, Saßmücke (73 J.).

Gemeinderat fordert Kanalgebühren

Wenden. Das Problem einer Kanalisierung in allen Ortschaften der Gemeinde Wenden wäre schon lange gelöst, wenn die notwendigen finanziellen Mittel vorhanden wären. Der Gemeinderat war sich aber in seiner letzten Sitzung darüber einig, daß man der Anlage von Kanalisationen bald näher treten müsse. Im Verlauf der Besprechung wurde von einigen Gemeinderatsmitgliedern bemängelt, daß von den Nutznießern der bereits vorhandenen Kanalisationen bisher keine Kanalgebühren gezahlt worden sind. Es gehe nicht an, daß die Kanalisationen künftig ausschließlich auf Kosten der Gemeinde angelegt würden. Ohne Erhebung von Kanalgebühren sei die Gemeinde künftig nicht in der Lage, Kanalisationen anlegen zu lassen. Aus dem Gemeinderat wurde vorgeschlagen, den Hauptausschuß mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Ortschaftsatzung zur Zahlung von Kanalgebühren zu beauftragen und sich im übrigen mit der ganzen Angelegenheit eingehend zu befassen.

VIRGINIA: Auf den großen Tabak-Auktionen erfüllen unsere erfahrenen Einkäufer ihre verantwortungsvolle Aufgabe. Sie wählen — auch durch die Duftprobe — aus einer Fülle von Tabaken nur reine, naturwüchsige Sorten für die Red Rock.



Der Tabakfachmann weiß:

Der Duft reinen Tabaks verbürgt reinen Genuß

Keine ist reiner

Machen Sie doch einmal selbst diese fachmännische Prüfung. Öffnen Sie eine Red Rock Packung... welch ein Duft! Rauschen Sie eine Red Rock... welch Genuß!

Bevölkerungsdichte im Kreis:

Binnenwanderung und Bevölkerungszuwachs

144 Einwohner kommen auf einen Quadratkilometer — Zunahme 3,5 v. H.

Kreis Olpe. Die Bundesrepublik erwartet in diesen Wochen ihren 50 000 000. Einwohner. Die Bevölkerungszahl lag zu Jahresanfang 1955 mit rund 49,8 Millionen bereits dicht davor und betrug über zwei Millionen mehr als bei der letzten Volkszählung im September 1950. Geburtenüberschuss und Zuwanderung aus der Sowjetzone haben diesen unvermindert weiter anhaltenden Zuwachs bewirkt, der die westdeutsche Wohnfläche im Verlauf von vier Jahren von 194 auf 203 Einwohner je Quadratkilometer ansteigen ließ.

Wandern innerhalb der Grenzen

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als sei der Bevölkerungszuwachs eine Frage, die nur die Städte und nicht das Land angeht. Während nämlich die Einwohnerzahl der westdeutschen kreisfreien Städte von 16 934 400 um 11,9 v. H. auf 18 949 800 anstieg, blieb die Bevölkerung der Landkreise scheinbar stabil; sie nahm von 30 761 300 nur ganz unwesentlich um 0,2 v. H. auf 30 813 600 zu. Aber diese Zahlen nennen nur die absolute Zunahme und verraten nichts von der großen Wanderung, die sich innerhalb unserer Grenzen vollzog.

Nicht einmal sämtliche 138 kreisfreien Städte sind an dem Bevölkerungsanstieg beteiligt. Zwar haben 121 von ihnen seit 1950 eine Zunahme um insgesamt 2 050 400 erfahren, die restlichen 17 verloren jedoch insgesamt 35 000 Einwohner. Und noch schärfer zeichnet sich dieser Gegensatz bei den 418 Landkreisen ab: Die Bevölkerung von 244 Kreisen ging um 1 101 800 zurück, die der übrigen 174 nahm um 1 154 100 zu, sodaß sich der westdeutsche Bevölkerungsgewinn von zwei Millionen als Bilanz einer großen Bewegung entpuppt, die dem einen Teil einen Zuwachs von 3 204 500 Menschen brachte und dem anderen einen Verlust von 1 136 800.

In unserm Heimatkreis . . .

Die Bevölkerungsbewegung griff von Kreis zu Kreis mit weiten Spannen aus. Auf der einen Seite büßten 86 Kreise bis zu 5 v. H. ihrer Bevölkerung ein, 108 bis zu 10, 39 bis zu 15 und 9 bis zu 20 v. H.; mehr als ein Fünftel seiner Bevölkerung verlor der holsteinische Kreis Süderdithmarschen mit 20,6 v. H. Auf der anderen Seite nahmen 80 Kreise bis zu 5, 58 bis zu

Berlinhilfe der Heimkehrer. Der Verband der Heimkehrer Deutschlands hat seine 7000 Ortsverbände auferufen, für 3000 Berliner Heimkehrer Kinder und Kinder von Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen während der Schulferien Erholungsplätze in Westdeutschland bereitzustellen. Bereits im vergangenen Jahr hatte der VdH 1000 Berliner Kinder im Bundesgebiet untergebracht. Die Kinder werden im Omnibus bis vor die Haustür der Quartiergeber gefahren. Fahrtkosten entstehen nicht. Die Schulfreien in Berlin sind vom 1. Juli bis 11. August. Die Freizeite werden gebraucht für Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 14 Jahren.

Neuerungen im Fernschreibdienst. Am 8. Juni wurde im Fernschreibverkehr von den Niederlanden nach der Bundesrepublik Deutschland die Selbstwahl durch den Teilnehmer aufgenommen. Es können nun sämtliche Teilnehmer zunächst des Amsterdamer Fernschreibamtes sämtliche deutschen Fernschreibteilnehmer selbst wählen. Die Gebühren für den Teilnehmer werden durch den Zähler des Fernschreibanschlusses erfasst, während die gebührenpflichtigen Minuten als Abrechnungunterlage im internationalen Telexdienst von besonderen Zählern, die jeder Leitung zugeordnet sind, erfasst werden. Die technischen Vorbereitungen von der Bundesrepublik nach den Niederlanden sind so weit gediehen, daß in kurzer Zeit auch der deutsche Teilnehmer seine Verbindungen nach den Niederlanden selbst herstellen kann.

Lehrlinge vor „Amts-Deutsch“ bewahren

Eine beispielhafte Aktion der Verwaltungsschule Hellweg/Sauerland

Aus dem Sauerland. Die Kreisverwaltung Soest erweist sich als eine sehr fortschrittliche Behörde. In Zusammenarbeit mit der Verwaltungsschule Hellweg-Sauerland tut sie alles, ihre Lehrlinge nicht nur zu verantwortungsbewussten Beamten zu erziehen, sondern es wird auch ganz besonders Wert darauf gelegt, den Verwaltungsschülern vom Beginn ihrer Lehrzeit an den rechten Ton und die nötige Verbindlichkeit im Umgang mit dem Publikum anzugewöhnen. Aber nicht nur der „Amts-Ton“ wird ausgetrieben, sondern nun hat man auch mit Energie dem von jeher mit Recht vielbelächelten „Amts-Deutsch“ den Kampf angesagt.

Trotz des manchmal nicht besonders erfreulichen tatsächlichen Inhalts amtlicher Schreiben können sich die Empfänger oft eines belustigten Lächelns nicht erwehren, wenn sie mit Mühe den tiefen Sinn des umständlichen Wortgefüges zu enträtseln suchen. Was mit kurzen Worten und in einem einfachen Satz gesagt werden könnte, wird weitaus umschrieben, da wird nicht „mitgeteilt“, sondern „aufgefordert, Kenntnis zu nehmen“, es wird nicht „geprüft“, sondern „eine Prüfung unterzogen“, da wird nicht „festgestellt“, sondern die „sich als notwendig erweisenden Feststellungen werden herbeigeführt“.

Die Öffentlichkeit wird daher mit einiger Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß in einem Kursus der Sparkassen- und Verwaltungsschule Hellweg-Sauerland 25 Verwaltungsschüler unter Leitung von Kreisamtmann Grenzeuer sich darin üben, allgemein verständliches Deutsch vom „Amtsdeutsch“ unterscheiden zu lernen. Es war, wie

10, 28 bis zu 15 und 8 bis zu 20 v. H.; darüber hinaus wuchs die Bevölkerung noch in dem rheinischen Kreis Dinslaken mit 20,9 und im württembergischen Kreis Tettnang mit 21 v. H. Die Einwohnerzahl im Kreis Olpe stieg von 1950 bis Anfang dieses Jahres von 85 700 um 3,5 v. H. auf 88 700, und das bedeutet, daß hier bei einer Fläche von 617,1 qkm 144 Einwohner auf den Quadratkilometer kamen gegen 139 bei der Volkszählung vom Jahre 1950.

Die Wohnfläche in den 418 Landkreisen der Bundesrepublik ist durch die unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung zu einer fast das Zwanzigfache betragenden Spanne ausgeweitet worden und schwankt zwischen dem Eifelkreis Daun mit 43 und dem oberpfälzischen Kreis Parsberg mit 44 einerseits und drei Landkreisen andererseits, wo auf dem Quadratkilometer mehr als 600 Menschen leben: Düsseldorf-

Mettmann mit 637, Esslingen mit 640 und Aachen mit 719. Das Schwerkgewicht der Wohnfläche ist einseitig noch zwischen 50 und 200 Einwohnern je qkm zu finden; 339 Landkreise zeigen das Verhältnis zwischen Fläche und Bevölkerung. Darunter liegen nur vier, 44 aber haben zwischen 200 und 300 Einwohner auf dem Quadratkilometer, 16 zwischen 300 und 400 und 15 mehr als 400.

Solche Spannen kaffen auch von Land zu Land. Der Bundesdurchschnitt von 203 je qkm ist eine theoretische Zahl, der nur die Bevölkerungsdichte von Hessen mit 214 und Baden-Württemberg mit 196 etwa entspricht. Mit 429 je qkm ist Nordrhein-Westfalen doppelt so dicht besiedelt, und die „Stadtländer“ Hamburg und Bremen greifen mit 2347 bzw. 1542 noch weiter darüber hinaus. Rheinland-Pfalz liegt mit 165 erheblich darunter, Schleswig-Holstein mit 147 noch mehr, und die geringste Dichte im Bundesgebiet zeigen Niedersachsen mit 139 und Bayern mit 110 Einwohnern je Quadratkilometer. — rw —

Aufstieg verpflichtet zur sportlichen Jugendarbeit

Freude und Feier bei der Spielvereinigung — Offizielle Ehrung im Beisein prominenter Gäste

Olpe. Am vergangenen Sonntag hatte die Spielvereinigung Olpe zu einer offiziellen Siegesfeier des Landesligisten ins Hotel „Kölner Hof“ eingeladen. Aus verständlichen Gründen hatte sich der Vorstand, wie Vorsitzender T. Liese in seiner Begrüßungsansprache und in seiner Rückschau darlegte, dazu entschlossen, nur eine interne Feier zu veranstalten, zu der die Vertreter der Stadt, der Lehrerschaft, des Kreisfußballverbandes, der übrigen Vereine und nicht zuletzt die alten, treuen Anhänger des Vereins eingeladen waren.

Vorsitzender Liese hieß die Gäste — u. a. stellvert. Bürgermeister König, Stadtdirektor Habel, die Rektoren Böhm und Ehmer — herzlich willkommen. In einer aufschlußreichen und interessanten Rückschau des Spieljahres 1954/55 und des Vereinslebens beleuchtete er neben den Erfolgen der ersten Mannschaft auch die Nöte und Sorgen des Vereins. Man solle alles tun, was der Jugend nützlich sein könne! Der Vorsitzende bat die offiziellen Vertreter der Stadt und Schulen um ihre Unterstützung zum Wohle und zum Besten der Jugend. Sein Dank galt aber auch den Aktiven, die in vorbildlichem Einsatz den Aufstieg zur höchsten deutschen Fußball-Amateurliga schafften. Dies sei vor allen Dingen das Verdienst des Mannschaftsführers W. Volmer und des Spielausschubmannes H. Schmelzer, die keine Zeit und Mühe gescheut hätten, der Mannschaft das erforderliche Rüstzeug mitzugeben.

Die Grüße und besten Wünsche der Heimatstadt übermittelte stellvert. Bürgermeister König, der die Unterstützung des sportfreundlichen Plenums im Rahmen des Möglichen und der zur Verfügung stehenden Mittel zusagte. — Rektor Böhm sprach im Auftrage der Lehrerschaft der drei Volksschulen die herzlichen Glückwünsche aus, wobei er das Vorbild des Mannschaftskapitäns W. Volmer besonders herausstellte. Es sei den Schulen bekannt, daß die sportliche Betreuung der Jugend in den Sportvereinen der Kreisstadt ohne Tadel sei. Er gemahte, auch in Zukunft das „Fair play“ zu achten. Was an ihm und seiner Lehrerschaft liege, würde alles getan, den Schulsport und insbesondere das Schulsportspiel zu pflegen und zu fördern. Die Schule sei jetzt in der glücklichen Lage, über einen Pädagogen zu verfügen, der die Sporthochschule Köln absolvierte und sich in Zukunft auch für die sportlichen Belange der Jugendsportler des Landesligisten zur Verfügung stellen werde.

Vorsitzender der KSK, Franz Rademacher-Rüblinghausen, übermittelte in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden des Kreisfußballverbandes, W. Sangermann, die Glückwünsche des Verbandes

und sprach die Hoffnung aus, daß der neue Meister auch in Zukunft den Amateursportgedanken weiter fördern zum Wohle der Jugend. Der siegreichen Mannschaft schenkte er einen Fußball.

Kreisjugendwart W. Broermann, der gerade von einer Tagung der Verbandsjugendführung zurückgekehrt war, in der er wiedergewählt wurde, dankte der Elf ebenfalls für ihren fairen und sauberen Einsatz, an dem sich die Nachwuchsspieler ein Beispiel nehmen sollen. Er richtete einen Appell an den Vorstand, alles zu tun, der begeisterten Sportjugend eine vorbildliche Sportstätte zu schaffen, zumal eine großzügige Unterstützung des Verbandes in Aussicht stehe. — Den Glückwünschen schlossen sich an Ewald Müller, Vorsitzender des Olper MGV Cäcilia, und Spfr. Wurm im Namen der Altensenioren und Schlachtenbummler.

Spielausschubmann H. Schmelzer ehrte die Mannschaft auf seine Weise. Mit ersten und auch aufmunternden, launigen Worten holte er sich „seine Schäfchen“ einzeln heran und überreichte jedem Mitglied der Elf, das an den Meisterschaftsspielen teilgenommen hatte, ein gerahmtes Bild: die siegreiche Mannschaft nach dem Spiel in Werder mit einer Widmung. Sein besonderer Dank galt dabei Spielführer W. Volmer und Altsenioren Josef Springmann, der als Linienrichter mit Ausnahme von nur zwei Spielen immer dabei war. „Echen“ dankte im Namen der Mannschaft, die auch im kommenden Spieljahr nicht enttäuschen werde. — Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Liese ehrten die Anwesenden die siegreiche Elf mit einem begeisterten „Hipp-hipp-Hurra!“

Mittlerweile hatten sich die Damen des Vereins eingefunden, so daß dem gemütlichen Teil mit einem Tanzchen unter den fleißigen Klängen des Musiktrios nichts mehr im Wege stand. Es gab noch frohe und unterhaltsame Stunden, zu denen Ex-Schützenkönig A. Hessmann und Ehrenvorsitzender der SpVg mit dem Liede „Und die Olper mögen einen . . .“ sowie einigen Vorträgen in Olper Mundart wesentlich beitrug. Erst in den frühen Morgenstunden trennte sich eine muntere Gesellschaft, die ungern der liebevollen Betreuung ihres Vereinswirtes Adolf Schmücker und seiner Frau Gemahlin infolge „höherer Gewalt“ weichen mußte. Es war wieder einmal ein Fest nach alter Tradition der Muckenhaupt, Ohm, Springmann und wie sie alle heißen, die alten Getreuen der SpVg in „Schwarz-Weiß“ in enger Verbundenheit mit dem hoffnungsvollen Nachwuchs! W. Gräwe

Faustballwettspiele in Olpe

Olpe. Wie vom TV Olpe mitgeteilt wird, finden am kommenden Samstag Faustballwettkämpfe der Turner- und Turnermannschaften gegen Mannschaften des TV Dahlbruch auf dem Schulplatz des Städtischen Gymnasiums statt. Beginn der Spiele gegen 19 Uhr. Die Mitglieder der drei Olper Mannschaften treffen sich heute Abend zum Training um 19 Uhr in der Turnhalle.

Olpe. Im 77. Lebensjahr verstarb am 21. Juni Richard Willmes, wohnhaft Eichendorffstraße 2. — R. i. p.

Kriegerdenkmal wurde geweiht

Frenkenhausen. Am vergangenen Sonntag wurde hier das Kriegerdenkmal, das von der St. Franziskus-Xaverius-Schützenbruderschaft am Ortseingang errichtet worden ist, in feierlicher Weise eingeweiht. Um 9 Uhr war Festhochamt. Anschließend nahm Vikar Schäfer aus Drolshagen die Weihe des Ehrenmals vor. Ein Kriegerdenkmal, so betonte er in seiner Ansprache, halte immer die Erinnerung an die toten Kameraden wach, die im Kriege ihr Leben für Heimat und Volk hingegeben haben. Während der Kranzniederlegung seitens des Schützenvereins spielte die Musikkapelle Frenkenhausen zum Gedächtnis der Gefallenen die Weise vom guten Kameraden.

Das interessiert Elben!

Elben. Wenn in diesem Jahre noch die finanzielle Möglichkeit besteht, soll der Schulplatz nicht nur gründlich instandgesetzt, sondern auch noch vergrößert werden. Weiter ist geplant, den Schullehrer zu verlegen. Hierdurch soll ein Raum geschaffen werden, wo sich die Schulkinder bei kaltem und regnerischem Wetter aufhalten können. Gleichzeitig soll ein schon lange notwendiges Lehrerdienstzimmer errichtet werden.

Wegebau in Brün

Brün. Auch in der Ortschaft Brün sollen im Rahmen des Ortswegebaues innerhalb der Gemeinde Wenden Wegeinstandsetzungen durchgeführt werden. Es handelt sich hauptsächlich um die Wege, in denen die Wasserleitung verlegt worden ist. Gleichzeitig soll entlang des Grundstückes Arens der schon seit langem vorgesehene Bau einer Böschungsmauer erfolgen.

Rheinländer beim Fest in Saßmicke . . .

Besonders schöner und stimmungsvoller Verlauf des Schützenfestes 1955

Saßmicke. Auf das diesjährige Schützenfest kann der St. Johannes-Schützenverein und die gesamte Ortsgemeinschaft mit voller Befriedigung zurückblicken. Das Fest nahm am vergangenen Wochenende einen überaus schönen und stimmungsvollen Verlauf. Zu den Veranstaltungen hatten sich auch viele auswärtige Besucher eingefunden, so daß das Schützenzelt schon am Samstagabend überfüllt war. In bester Harmonie und Ordnung verliefen die Festveranstaltungen. Insbesondere hatte man auch dafür gesorgt, daß Jugendliche nach 22 Uhr nicht mehr auf dem Festplatz antreffen waren.

Seinen Auftakt erlebte das Fest am Samstagmittag mit dem Auftreten der Schützenbrüder zum Vogelschießen, bei dem Alfons Arens aus Saßmicke der letzten Rest des Vogels herunterholte und als tüchtigster Schütze des Tages feierlich zum König proklamiert wurde. Der neue König wählte sich seine Frau Irmgard geb. Huckestein aus Olpe zur Mitregentin.

Als man mit der neuen Majestät, König Alfons, in das Schützenzelt eingezogen war, trafen zwei Omnibusse mit rheinländischen Schützenbrüdern aus Pärze-Wiedenest ein, die freudig begrüßt wurden. Den Rheinländern hatte der hiesige Verein vor Wochen ebenfalls einen Besuch zu ihrem Schützenfest abgestattet. Die Gäste waren sehr aufgeräumt und trugen mit dazu bei, daß die Schützenfeststimmung in Saßmicke in den folgenden Stunden ihren ersten, begeisterten Höhepunkt erlebte. Es zeigte sich eine feine Übereinstimmung zwischen den rheinländischen und den sauerländischen Schützenbrüdern. In herzlicher Verbundenheit klang der unvergeßliche Abend aus!

Am Sonntagmorgen war das übliche Festhochamt. Danach erfolgte die Kranz-

niederlegung am Ehrenmal. Während der Feierstunde hielt Vikar Nöcker aus Olpe eine zu Herzen gehende Ansprache vor der vollzählig erschienenen Gemeinde. Dem Gedanken der Gefallenen folgte der übliche Frühschoppen.

Am Nachmittag wurde das neue Königspaar im festlichen Zuge unter den flotten Marschmelodien der Musikkapelle Altenhof abgeholt und anschließend auch der St. Antonius-Schützenverein Gerlingen an der Hauptstraße. Die Gerlinger hatten sich sehr zahlreich eingefunden, womit sie ihre enge Verbundenheit mit den Saßmicker Schützen bewiesen. Auf dem Festplatz begrüßte der Vorsitzende des Schützenvereins, Schützenmajor Rademacher, die Festgäste und wünschte allen einen recht schönen Verlauf des Festes. Er erinnerte besonders daran, daß eine über 50jährige Schützenbruderschaft in beiden Vereinen besteht und daß man diese schöne Tradition aus Liebe zur Heimat immer aufrecht erhalten soll. Sein besonderer Wunsch sei es, das Schützenfest auch in Zukunft stets gemeinsam zu feiern. Die Ausführung des Schützenmajors wurde von allen Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen.

Um 17 Uhr folgte dann die Königspolnaisse, die sich mit Königspaar und Hofstaat prächtig entfaltete und die Augen aller Festteilnehmer auf sich lenkte. Die weiteren Stunden des wohlgeordneten Festes waren mit Konzert und Tanz ausgefüllt. Für das leibliche Wohl der Festgäste war durch den Festwirt Emil Valpertz-Iseringhausen bestens gesorgt.

Alles in allem war es, nicht zuletzt infolge des herrlichen Frühlingwetters, ein Schützenfest, wie es sich die Saßmicker Schützenbrüder und die vielen auswärtigen Festgäste nicht schöner hätten wünschen können.

Benolper Schützen feierten Jubelfest

50 Jahre Schützenverein — Drei frohe Festtage

Benolpe. Vom guten Wetter begünstigt feierte der Schützenverein sein 50-jähriges Bestehen mit dem Schützenfest. Festlicher Auftakt war am Samstag das Kaiserschützenfest der noch lebenden Schützenkönige. Schützenkaiser wurde der König des Jahres 1952, Siegfried Streletz, der seine Braut Maria Langenkemper aus Buer zur Kaiserin erkor. In der Gemeinschaftshalle nahm dann Vorsitzender Klemens Stracke die Ehrung der noch lebenden Mitbegründer des Vereins und die Ehrung der übrigen Jubilare vor. Festkonzert und Tanz beschlossen den ersten Festtag.

In der Frühe des zweiten Festtages weckte der Spielmannszug der Schützen. Nach dem Festhochamt mit Kranzniederlegung am Ehrenmal war man beim anschließenden Frühschoppen schon bei guter Stimmung. Auf dem Sportplatz wurden am Nachmittag die auswärtigen Vereine empfangen. In der Gemeinschaftshalle hielt hierauf Amtsdirektor Rettig, Vorsitzender des Schützenbundes für den Kreis Olpe und das Kurkölnische Sauerland, die Festansprache. Schützenfeste sollen be-

sinnlich-fröhliche Feierstunden echter dörflicher Gemeinschaft sein, führte er u. a. aus. Amts- und Gemeindegemeister Karl Freitag fand herzliche Worte der Anerkennung für den Benolper Schützenverein. Er forderte namentlich die Jungschützen dazu auf, beharrlich am Guten und Alten festzuhalten. Die Ansprachen waren von Volksliedern umrahmt. Während des anschließenden Kaiserballes erschien auch der Nachbarverein Holzper, der ebenfalls sein Schützenfest an diesem Tage beging, um dem Jubelverein zu gratulieren.

Nach dem Schützenhochamt am Montag zog man zur Vogelstange zum Königsschießen. Nach zweistündigem Ringen um die Königswürde fiel diese an den 50-jährigen Schützen Anton Picker, der sich seine Frau Elisabeth geb. Klein (gebürtig aus Kruberg) zur Mitregentin erkor. Nachmittags wurde das Kaiser- und Königspaar im Festzug zur Gemeinschaftshalle geleitet, wo geselliges Beisammensein und Tanz den Ausklang des Jubelfestes bildeten. Die Musik des Festes bestritt der Musikzug der Freiw. Feuerwehr Kirchhundem.

Preise wie vor 30 Jahren

Zur Wiedereröffnung einer alten Gaststätte

Elsepe. Ein Haus mit alter Tradition ist die Gaststätte „Zum goldenen Löwen“, die der Besitzer Emil Heite nach gründlicher Renovierung am vergangenen Sonntag neu eröffnete. In der alten Gaststätte trafen sich die Einwohner schon vor mehr als 150 Jahren. Im letzten Kriege wurde das Gebäude schwer beschädigt, so daß die Weiterführung des Betriebes fast unmöglich war. Gastwirt Heite, der erst Silvester 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, ging aber sofort an die gründliche Instandsetzung des zerstörten Hauses und bewirkte, daß es in altüberlieferter Weise wieder dem Fremdenverkehr dienen konnte. Anlässlich der Wiedereröffnung des Gasthofes und aus Anlaß des 30-jährigen Geschäftsjubiläums hatten sich Gastwirt Heite und Frau eine Überraschung ausgedacht. Als die Gäste und Freunde des Hauses am vergangenen Sonntag das Gasthaus

betreten, erhielten sie sämtliche Getränke zu Preisen wie vor 30 Jahren. So kostete ein Schnaps 15 Pfennig und ein Glas Bier nur 20 Pfennig. Von dieser einmaligen Vergünstigung wurde natürlich ein rezer Gebrauch gemacht . . .

Aus dem St. Hedwigskreis

Altenhundem. Der St. Hedwigskreis hatte mit Präses Vikar Ostrup eine Andacht in der Krankenhauskapelle. Bei der Versammlung im Jugendheim sprach die Kulturwartin, Fräulein Alt, über die Verbreitungsgebiete im Osten unseres Vaterlandes. Große Wandkarten dienten zur Erläuterung. Fräulein Prescener, die von den Polen zwei Jahre als Organistin zurückgehalten wurde, schilderte Bräuche und Sitten der „Neubürger“ auf religiösem Gebiete. — Die Fahrt zum Altenberger Dom am 3. Juli wird so eingerichtet, daß eine Teilnahme am dortigen Gottesdienst möglich ist. Abfahrt ab Marktplatz 6.30 Uhr. Nächste Versammlung am 17. Juli.

Wiesen und Weiden rentabler nutzen

Teildüngergaben und Gesundungsdüngung besonders bei Einzelbetrieben

Kreis Olpe. Die Nutzung des Bodens als Grünland ist in der Regel von der Bodenart und den Wasserverhältnissen abhängig. Der Umfang des Grünlandes im Einzelbetrieb bestimmt weitgehend die gesamte Futterwirtschaft und damit die Einkünfte des Hofes.

Die Ursache mangelnder Rentabilität der Grünlandnutzung liegt häufig in der extensiven Bewirtschaftungsweise. Die Nutzung der Weide ist um so erfolgreicher, je öfter sie unterteilt ist. Dadurch kann der Umtrieb beschleunigt werden, wobei den Weidetieren stets ein junges, eiweißreiches Futter zur Verfügung steht. Darüber hinaus kann sich in den nachfolgenden langen Ruhepausen die Weidenarbeit wieder gut erholen. Erfahrene Weidewirte sind in letzter Zeit vielfach dazu übergegangen, die nach jedem Umtrieb notwendigen Teildüngergaben bereits in den noch nicht beweideten Bestand zu streuen, um damit einen kräftigen Neuaustrieb direkt nach dem Abweiden zu erreichen. Im allgemeinen ist unter normalen Verhältnissen der Volldünger Kamp-Ka 12/12/20 der gegebene Dünger für die Weiden. Auf weniger guten Standorten — vor allem dort, wo Phosphat- und Kaliummangel im Boden vorliegen — dürfte dagegen Scheibler's Kamp-Ka 6/12/18 vorzuziehen sein.

Bei einseitig an Phosphat verarmten Böden empfiehlt es sich, zunächst eine Gesundungsdüngung mit einem Phosphatdünger vorzunehmen oder aber

durch die Kombination von Kamp-Ka 6/12/18 mit Kamp-Salpeter 13/13 die Voraussetzungen für den Einsatz von Kamp-Ka 12/12/20 zu schaffen. In den Weidegebieten sind die Völldünger im Begriff, sich stärker einzubürgern. Sie passen sich sowohl arbeitsmäßig als auch aus Gründen der Pflanzenernährung der besonderen Eigenart der Weidenutzung weitgehend an. Wie aus wissenschaftlichen Untersuchungen und Beobachtungen der Praxis hervorgeht, wirkt sich eine Völldüngung in mehreren Teilgaben günstig auf Qualität und Ertrag des Aufwuchses aus. Durch die chemische Bindung aller Nährstoffe in jedem Völldünger Korn wird ein Luxuskonsum eines einzelnen Nährstoffes verhindert. Man erreicht einen ausgeglichener Mineralstoffgehalt und eine gute Ausnutzung der Nährstoffe durch die Pflanze.

Der Gras-, Klee- und Kräuteranteil wird auf Wiesen in erster Linie durch eine sinnvolle Kombination von organischer und mineralischer Düngung bestimmt. Eine mineralische Völldüngung, durch Stallmist und Kompost ergänzt, dürfte in den meisten Fällen dem Nährstoffbedürfnis gerecht werden. Dabei darf der Stickstoffanteil der Völldüngung nicht zu hoch bemessen sein, da die stickstoffliebenden Obergeräster Klee- und Untergräser zurückdrängen würden. Kamp-Ka 6/12/18 mit seinem geringen N-Anteil ist speziell für Wiesen geschaffen worden und hat sich in Versuchen und Praxis hervorragend bewährt.

Hauptstraße des Reviers noch 6 Jahre blockiert?

Beschleunigter Ausbau des Ruhrschnellweges dringend erforderlich / Bund muß Jahresraten erhöhen

Dortmund. — Bei vielen Betrieben und Handelsfirmen im Revier kommen in diesen Tagen und Wochen die Zeitpläne immer wieder durcheinander, weil die Kraftfahrzeuge ihre Fahrzeiten nicht einhalten können. Sie geraten auf den Umleitungsstrecken des Ruhrschnellweges, die dem Verkehrsschwall bei weitem nicht gewachsen sind, in heillosen Verstopfungen. Diese Misere würde noch fünf bis sechs Jahre dauern und sich mit der weiteren Zunahme der Fahrzeugmenge ständig steigern, wenn der Bund die Jahresraten für den Ausbau des Ruhrschnellweges im bisherigen Umfang zuweist.

Das wäre für die Wirtschaft des Reviers eine bedenkliche Belastung nicht nur der vielfältigen Störungen im täglichen Arbeitsplan wegen, sondern auch, weil sich die Mehrkosten der längeren Transportwege und der Zeitverluste zu Millionenbeträgen summieren.

Das gibt Anlaß, an die Versicherung zu erinnern, die Bundesminister Dr. Seebohm kürzlich gab: daß sein Ministerium das Straßenbauprogramm des Ruhrgebiets wegen der außerordentlich starken Verkehrsbelastung dieses Raumes mit besonderem Interesse behandeln werde. Eine entscheidende Hilfe würde das Revier in einer Beschleunigung des Ruhrschnellweges durch verstärkte Bauarbeiten und darin sehen, wenn rechtzeitig Mittel bereitgestellt würden, um schon vor der Sperrung einzelner Strecken die Umgehungsstraßen für ihre Aufgabe einzurichten.

„Umleitung der Umleitung“

Die derzeitige Umleitung im Essener Stadtgebiet beispielsweise, die noch bis Ende des Monats dauern wird, ist darauf zurückzuführen, daß die Entlastungsstraße in Kray den Ansprüchen nicht gewachsen und daher in kurzer Zeit zuschanden gefahren worden war. Es mußte eine „Umleitung der Umleitung“ eingerichtet werden, die den Verkehrsstrom schon am Wasserturn in Essen abfängt und durch die engen, verwinkelten Straßen von Steele leitet. Erhebliche Schwierigkeiten ergeben sich gleichzeitig aus der Umdirigierung der Fahrzeuge nach Gelsenkirchen durch den Stadtteil Kray. Die verzwickte Umfahrt in Holsterhausen wenigstens, die durch den Einbruch eines Tiefkubens im Zuge des Ruhrschnellweges notwendig geworden war, kann

voraussichtlich bald beendet werden. Bisher ist aber noch nichts geschehen, um im westlichen Abschnitt eine leistungsfähige Umleitungsstrecke vorzubereiten, die zur Verfügung sein muß, sobald der Ausbau des Ruhrschnellweges von der Mülheimer Stadtgrenze nach Essen zu fortgesetzt werden soll.

Wie sehr ein dem Ausbau vorangehender Umleitungsplan nicht nur für die betreffende Stadt, sondern für das ganze Ruhrgebiet unerlässlich ist, geht schon daraus hervor, daß beispielsweise im Essener Raum 75 v. H. aller Kraftfahrzeuge den Ruhrschnellweg über die Stadtgrenzen hinaus befahren.

Ehefrau von Nebenbuhlerin erschossen

Zweimal lebenslanglich Zuchthaus — Geliebte zur Tat überredet

Ellwangen (Württemberg). — Wegen gemeinsamen Mordes an der vierzig Jahre alten Frau Böhrer verurteilte das Schwurgericht Ellwangen den 38jährigen Ludwig Böhrer und die 32jährige Hilfsarbeiterin Maria Ludwig aus Burgberg im Kreis Heidenheim zu lebenslanglichem Zuchthaus.

Maria Ludwig hatte am 26. Juli 1954 Frau Böhrer erschossen, um damit den Weg zu einer Ehe mit Ludwig Böhrer freizumachen.

Böhrer selbst hatte eine Scheidung von seiner Frau abgelehnt, die Geliebte jedoch überredet, seine Frau zu erschießen. Ein erster Mordanschlag mißlang. Erst beim zweiten Anschlag sank Frau Böhrer unter den Pistolenschüssen zusammen. Ludwig Böhrer leugnete jedes Wissen um den Mord an seiner Frau. Er habe jedoch seine Geliebte im Umgang mit Pistolen unterwiesen und mit ihr ein Probeschießen unternommen.

Hund auf 11jährigen gehetzt

Mit blutenden Wunden liegengelassen — Keine Bewährungsfrist

Köln. Weil sie einen Schäferhund auf spielende Kinder gehetzt hatte, wurde die bisher unbestrafte 38jährige Johanna Klein aus Köln vom Kölner Amtsgericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Die Angeklagte, Ehefrau des Hausmeisters einer Kölner Volksschule, hatte im April den Hund mit den Worten „Faß ihn“ auf einen Jugendlichen gehetzt, der mit Kindern auf einem zur Schule gehörenden Trümmergrundstück spielte. Der Hund biß einem 11jährigen Jungen viermal ins Bein, in den Oberschenkel und ins Gesicht.

Die Frau sagte zu dem Hund „Das hast du gut gemacht“ und kehrte mit ihm in die Wohnung zurück, ohne sich um den verletzten Jungen zu kümmern. Der Junge lag mit blutenden Wunden über eine Stunde lang auf dem Schulhof, ehe Hilfe kam. Ärzte mußten das Wundfleisch aus Bein und Gesicht heraus schneiden. Der Junge ist heute noch in ärztlicher Behandlung.

Das Gericht versagte der Angeklagten ausdrücklich eine Bewährungsfrist, weil die öffentliche Sicherheit den Schutz der Kinder verlange, auch wenn die Kinder nicht auf einem Spielplatz spielten. Die Angeklagte ist selbst Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern.

Merowingerfürst ruhte in rheinischer Erde

Archäologische Sensation im Kölner Raum — Skelett hatte Goldmünze zwischen den Zähnen

Bonn. — Dr. Adolf Herrbrodt, der Grabungsleiter des Bonner Rheinischen Landesmuseums, verwahrt eine 1400 Jahre alte Goldmünze. Immer wieder holt er das oblatene, unregelmäßig gerundete Plättchen hervor und betrachtet es mit verliebten Augen. Später einmal wird es im Museum einen Ehrenplatz einnehmen, aber vorerst kann sich der Bonner Archäologe nur schlecht von ihm trennen. Seit jenem Nachmittag, an dem er das Goldstück vorsichtig aus den Zähnen eines auf dem alten Mortener Friedhof gefundenen Skeletts entfernte, weiß er, daß seine jahrelang verfolgte Hypothese stimmt, die Hypothese von der archäologischen Bedeutsamkeit der „Morkener Ecke“.

„Hier muß gegraben werden“, forderte Dr. Herrbrodt schon 1951, als er nahe des 2000 Einwohner zählenden Dörfchens am Rande der Braunkohlenfördernden Roddergrube die „Motte Husterknapp“ ausgrub, die dann später als Stummberg der Grafen von Hochstaden identifiziert wurde. Alles deutete darauf hin, daß die gegen das frühere Tal der Erft vorspringende Lößung unter dem alten, grabenüberwachsenen Friedhof archäologische Sensationen barg. Hier, 30 Kilometer nordwestlich von Köln, mußte ein altes fränkisches Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit der Entdeckung harren.

Halten mehr. Mit finanzieller Unterstützung der Braunkohlenindustrie begann er „Schnitte“ durch den alten, grabenüberwachsenen Friedhof zu ziehen und die Fundamente der aus dem 11. Jahrhundert stammenden romanischen Kirche freizulegen. Dann kamen Überraschungen am laufenden Band: Bandkeramik aus der jüngeren Steinzeit, etwa 6000 Jahre alt, später Fundamente einer römischen Kultstätte, ein Matronenstein, alte Gräber.

Endlich stieß der Spaten auf eine harte Wölbung. Gebannt starrte die kleine Schar der Archäologen und Grabungshelfer in die 2,75 Meter tiefe Grube. Was sich da in dem gelblichzähen Löß abzeichnete, war ein grünpatinierter Bronzehelm. Dr. Herrbrodt identifizierte ihn: „Ein Spangenhelm mit Wangenplatten und Nackenschutz, aus dem Mittelmeerraum stammend.“ Als dem Forscher bewußt wurde, was er da gerade seinem Assistenten zum Grubenrand hinaufgerufen hatte, wurde er auf einmal sehr aufgeregt, denn diese charakteristische Helmform wurde bisher nördlich der Alpen erst in sechs Exemplaren gefunden. Sie deutet immer auf einen erlauchten Toten, ein Fürstengrab.

Mit unendlicher Vorsicht am Werk Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde. Bald war der alte Friedhof schwarz von Menschen. Die Polizei mußte absperrn. Mit unendlicher Vorsicht wurde weitergegraben. Aus dem Lehm lösten sich: ein Schwert, Tierknochen, Fäbren, ein Kessel mit Kleidungsstücken aus Stoff und Leder, ein Glasgefäß, endlich ein Skelett. Der Totenkopf hielt eine Goldmünze zwischen den Zähnen — den Obolus für den Fährmann Tod.

Das eingepreßte Herrscherbild stellt den oströmischen Kaiser Tiberius Konstantinus Plus dar, wie die Legende erweist. Die Keilseite zeigt das Christenkreuz. Zwischen 574 und 582 muß die Münze in Konstantinopel geprägt worden sein. Gregor von Tours berichtet, daß solche Goldstücke vom oströmischen Kaiser dem Frankenkönig als Geschenk überliefert wurden. Der brachte sie nicht in Umlauf, sondern verschenkte sie als besonderen Huldbezeug ausschließlich an seine eideckten Vasallen. Kein Zweifel mehr, — im rheinischen Löß ruht ein fränkischer Fürst.

„Dies ist das erste im Rheinland gefundene Grab eines Merowingerfürsten“. Im ganzen zählte man bisher in Westdeutschland fünf Funde dieser Art, jedoch lagen sie alle viel südlicher. Man kann durchaus die Hypothese vertreten, daß es sich bei dem Toten um einen Vorfahren der Grafen von Hochstaden, der späteren Fürstbischöfe von Köln, handelt.

Die eingepreßte Herrscherbild stellt den oströmischen Kaiser Tiberius Konstantinus Plus dar, wie die Legende erweist. Die Keilseite zeigt das Christenkreuz. Zwischen 574 und 582 muß die Münze in Konstantinopel geprägt worden sein. Gregor von Tours berichtet, daß solche Goldstücke vom oströmischen Kaiser dem Frankenkönig als Geschenk überliefert wurden. Der brachte sie nicht in Umlauf, sondern verschenkte sie als besonderen Huldbezeug ausschließlich an seine eideckten Vasallen. Kein Zweifel mehr, — im rheinischen Löß ruht ein fränkischer Fürst.

„Dies ist das erste im Rheinland gefundene Grab eines Merowingerfürsten“. Im ganzen zählte man bisher in Westdeutschland fünf Funde dieser Art, jedoch lagen sie alle viel südlicher. Man kann durchaus die Hypothese vertreten, daß es sich bei dem Toten um einen Vorfahren der Grafen von Hochstaden, der späteren Fürstbischöfe von Köln, handelt.

8 Meisenkinder im Postbriefkasten

● Lengerich (Westf.). Acht junge Meisen sind in diesen Tagen im Postbriefkasten der Bauerschaft Niederlengerich flüchtig geworden und haben ihr Nest verlassen. Ein Landbriefträger hatte vor vier Wochen beim Entleeren des Briefkastens bemerkt, daß ein Meisenpaar sich darin ein Nest bauen wollte. Das Postamt Lengerich brachte wenige Meter daneben einen Ersatzbriefkasten an.

● Oberhausen. Die Bergbau AG Neue Hoffnung in Oberhausen eröffnete eine Woche der Silbersonne Kampfung. Sie wird während dieser Woche in ihren vier Schachtanlagen die verschiedenen Verfahren der Staubbekämpfung praktisch vorführen.

● Wiedenbrück. Auf einem unbebauten Bahngelände wurde in der Spexard (Kreis Wiedenbrück) ein 36jähriger Mopedfahrer aus Varenseil von einem Personenzug erfaßt und 30 Meter mitgeschleppt. Der Mann war auf der Stelle tot.

● Köln. Etwa 800 Putzer und Stukkateure in Köln und Umgebung haben sich dem Streik ihrer Kollegen in den meisten Großstädten Nordrhein-Westfalens angeschlossen.

● München. Der Deutsche Naturschutzring hat sich in einem Schreiben an den Bundestagsausschuß für Verkehr gegen die im Bundestag beantragte Zulassung der Wirtschaftsverordnung an den Autobahnen ausgesprochen.

● Erkelenz. In einem Blindschacht auf der 600-Meter-Sohle des Steinkohlensbergwerkes Sophia Jacoba in Hüchelhoven (Kreis Erkelenz) stürzte der 18 Jahre alte Schlepper Wolfgang Maroska aus Schafhausen ab und wurde tödlich verletzt.

Tod lauert in der Erde

Düsseldorf. — Vor den Toren Düsseldorfs im Kalkumer Wald ist eine ebenso gefährliche wie notwendige Budelei im Gange. Ein Sprengtrupp der Landesregierung hat mit zwei Greifbaggern begonnen, den Waldboden bis 1,50 Meter tief umzuwühlen. Dort liegen seit rund zehn Jahren noch mehrere 1000 Tonnen Munition aller Kaliber und Fliegerbomben. Sie lagerten 1945 auf dem benachbarten Flughafengelände und wurden beim Anmarsch der Amerikaner in den kilometerlangen Laufgräben verstaubt, die im Kalkumer Wald zum letzten Widerstand aufgeworfen worden waren. Ein Kampf hat dort nicht mehr stattgefunden. Aber die Munition blieb liegen. Nach dem Krieg flüchtig verscharrt ruht sie jetzt unter einer dünnen, trügerisch übergrünten Decke. Der Kalkumer Wald soll demnächst für Wohnbauten teilweise abgeholzt werden.

Pferd sprang auf Kühler

Stadthagen (Kreis Ahaus). Ein ungewöhnlicher Verkehrsunfall wurde auf der Landstraße Stadthagen-Gescher in Westfalen einem Lebensmittelhändler aus Süldhorn zum Verhängnis. Ein Pferd, das von der nahegelegenen Weide die Straße zu überqueren versuchte, sprang plötzlich auf den Kühler des Wagens, den der Händler fuhr. Hierdurch geriet der Wagen ins Schleudern und landete schließlich im Graben. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, er war auf der Stelle tot.

Bonner Prinz mit fleckiger Weste

Jupp I. kommt vor Gericht — „Bauernleberwurst“ ohne Leber

Bonn. Die Bundeshauptstadt hat ihre pikanteste unpolitische Sensation noch vor sich. Seine Tolltät Jupp I., Metzgermeister Josef Hecker, wird unter der Anklage vor der Großen Strafkammer des Landgerichts stehen, mit seinem jugendlichen Lehrling Wilma während seiner Regierungszeit unerlaubte Beziehungen gehabt zu haben. Die Geschichte dieses Prozesses hat sehr viel Ähnlichkeit mit einem schlechten Karnevalscherz. Sie ist voller Märchen, Lügen und unsauberer Machenschaften, daß dem unbefangenen Bürger übel zumute wird, wenn er daran denkt, daß er noch vor wenigen Monaten diesem grobschlächtigen Manne, der sich seine „Regierungserklärung“ laut versagen lassen mußte und während seiner Repräsentationsauftritte keinen vernünftigen Satz zu sprechen vermochte, als Prinzip der Bundeshauptstadt in aller Öffentlichkeit jubelte.

Das Finanzamt hatte sich damals gewundert, wie Josef Hecker die 20 000 DM für sein Prinzenpaar locker gemacht hatte. Heute staunt es über die recht simple Methode, die dem Wesen seiner Tolltät aber durchaus entspricht. Jupp hatte während seiner Regierungszeit ohne Scheu in seinen fünf Geschäften „Bauernleberwurst“ verkauft, die auch nicht einen Fetzen Leber enthielt. Er habe sein Geschäft einfach nicht mehr überblicken können, entschuldigte sich der Metzgermeister. Er machte vor Gericht eine recht klägliche Figur, ließ sich wortlos zu 100 DM Geldstrafe und den Kosten verurteilen und anschließend in die Untersuchungshaft zurückführen.

In der Zelle konnte er sich erneut seine Eskapaden überlegen, die mit einem harmlosen Küchlein auf die jugendlichen Wangen seines Lehrlings Wilma begonnen hatten. Während er noch im seltsamen Staatsgewand über das närrische Volk herrschte, flüsternten böse Zungen an Stammtischen und hinter verschlossenen Privattüren bereits respektlos

darüber, daß es bei diesen Küchlein nicht geblieben sei.

„Kein Wort ist wahr“ Auch der Staatsanwalt hörte das Geflüster. Er leitete Ermittlungen ein. Lehrling Wilma gestand alles, Prinz Jupp aber entriet sich: „Kein Wort ist wahr!“ Vor dem Richter erzählte Wilma, sie habe alles frei erfunden. Jupp wurde freigesprochen. Die Gerichte aber hielten sich hartnäckig. Dem Staatsanwalt Pfromm ließen sie keine Ruhe. Er nahm Wilma persönlich ins Gebet, und das 16jährige Mädchen fiel um! Die erste Aussage sei richtig. Jetzt wurde es auch dem Metzgermeister zu viel.

„Ich halte das nicht mehr aus“, sagte er, legte ein umfassendes Geständnis ab und bezog im Untersuchungsgefängnis Quartier. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schumacher, als Geschäftsführer des Festaschusses Bonner Karneval mit Jupp bestens bekannt, steht vor keinen leichten Aufgaben.

Unser täglich Brot

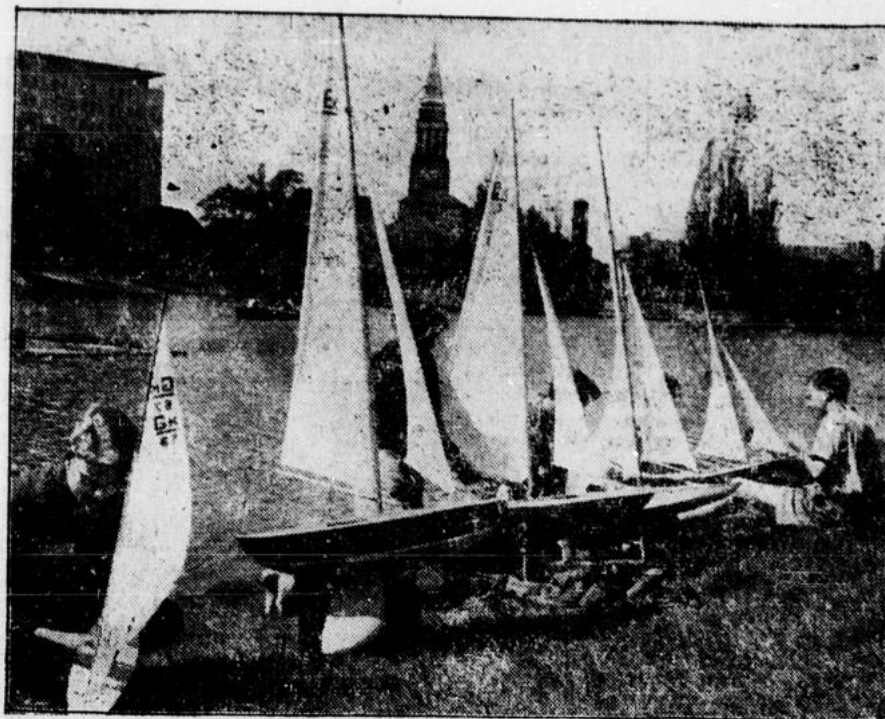
Auf einer Lehrertagung in Frankfurt am Main machten die Erzieher eine traurige Feststellung: Die Hausmeister der Schulen können sich bald Schweine halten, denn jeden Tag sind die Abfallkörbe und Elmer voller Brotreste. Die Kinder, die ihr Frühstücksbrot nicht ganz essen und das zu Hause auch nicht eingestehen wollen, werfen es einfach fort oder lassen es auf Fensterbänken heimlich liegen. Nicht selten, so erklärten die Lehrer, sind darunter gut belegte, aber unberührte Brote, nach denen sich andere Kinder, deren Eltern ihnen nicht so viel bieten können, die Finger ablecken würden. „Die Eltern sind ja selbst schuld daran, wenn die Kinder das Brot nicht mehr achten, gerade wenige Jahre, nach denen noch die Not überall eindringt und heute noch viele Mitbürger und Nachbarn hungern.“

Die Lehrer wollen nun in den Klassen eine „Frühstücksbrot-Aktion“ starten. Kinder, die ihr Brot nicht mögen, sollen es anderen Klassenkameraden, die Hunger haben, schenken. Außerdem will man den Kindern mehr über die Bedeutung des Brotes erzählen.



Mit 26 Jahren starb „Nepali“

Carl Hagenbecks Tiergarten in Hamburg-Stellingen verlor eines seiner wertvollsten Tiere. Das Panzernashorn Nepali, das einzige seiner Art in Deutschland, ist einem Herzschlag erlegen. 1930 hatte Carl Hagenbecks Tierfänger dieses Panzernashorn an den Südhängen des Himalaja gefangen, wo in der Provinz Nepal jetzt nur noch etwa 250 Exemplare dieses Urwildes unter Naturschutz leben sollen. Wie die Tierparkdirektion mitteilte, wog Nepali 50 Zentner. Als 1943 der Zoo in Stellingen durch Bomben zum Teil vernichtet wurde, gelang es, Nepali zu retten. Doch soll das Panzernashorn, vermutlich infolge der Aufregungen, Herzschäden erlitten haben, die zu einem Herzmuskelschwund führten. Hier eine Großaufnahme von der Panzernashorn-Dame „Nepali“.



„KIELER WOCHEN 1955“ ERÖFFNET

Unter dem Geläut der Glocken des Rathauses und der St. Nikolai-Kirche am Alten Markt eröffnete Oberbürgermeister Dr. Hans Mühlhölzer traditionsgemäß um Mitternacht von dem mit Blumen geschmückten Rathausbalkon die „Kieler Woche 1955“. Vor mehreren tausend Kielern, die sich zu der abendlichen Feierstunde bei klarem Himmel auf dem Rathausplatz eingefunden hatten, sagte Stadtpräsident Dr. Sievers: die „Kieler Woche“ sei der Treffpunkt des freundschaftlichen Gesprächs und des freien Geistes geworden. Die „Kieler Woche“ steht in diesem Jahr im Zeichen des zehnjährigen Aufbaues der Landeshauptstadt. Hier starten Kieler Jungs die erste Regatta der „Kieler Woche“ auf dem „Kleinen Kiel“. In wenigen Minuten gehen die Modell-Jachten in ihr Element. Im Hintergrund der Turm des Kieler Rathauses.

Postgebühren eigenmächtig erhöht

Rund 450 Mark erschwindelt, „um Geld zum Trinken zu haben“

Aachen. — Eigenmächtig hatte ein 46jähriger Postschaffner aus Aachen fast ein Jahr lang die Gebühren, die er als Paketzusteller zu kassieren hatte, erhöht und sich so etwa 450 Mark erschwindelt. „Um Geld zum Trinken zu haben“, begründete er vor dem Aachener Schöffengericht seine Taten, die ihm sechs Monate Gefängnis kosteten. Gegen Zahlung einer Buße von 150 Mark an das Deutsche Rote Kreuz erhielt er Bewährung für die Strafe. Es erwartet ihn jetzt noch ein Disziplinarverfahren.

„Ich kann heute selbst nicht mehr begreifen, daß ich mich für solche Bagatellen ins Unglück stürzte“, sagte der Angeklagte vor Gericht. Er war schon Anfang vorigen Jahres wegen seiner Trinkereien aufgefallen und verwahrt worden. Damals war er als Geldbriefträger abgesetzt und Postzusteller geworden. „Die Trinkgelder, die er als Geldzusteller bekam, fehlten ihm jetzt“, meinte der Staatsanwalt. Vielleicht sei er aber auch durch die

früheren Trinkgelder an den Durst gekommen.

Camping im Bombentrichter

Westerkappeln. Ein 71jähriger Invalide hat sich in den Wäldungen am Weser-Ems-Kanal bei Recke im Landkreis Tecklenburg häuslich niedergelassen. Ein terrassenförmig ausgebauter Bombentrichter dient ihm als Wohnstatt. In einer Konservendose kocht er seine Mahlzeiten. Zur Feuerung dient Torf, den er selbst in unmittelbarer Nähe sticht. Der Trichter ist zu einem Fünftel mit Wasser gefüllt und dient so auch als Wasserstelle. Bei Regenwetter bietet eine mit Heidekraut überdachte Grube Schutz. Der moderne Robinson lebt von der Anfertigung von Heidebesen. Rohmaterial hierfür ist in unmittelbarer Nähe seiner Behausung reichlich vorhanden.

Mutter schlug Kind bewußtlos

... weil es einen Wassereimer umstieß — Acht Jahre Zuchthaus

Köln. — Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Kölner Schwurgericht die 26jährige Ehefrau Anna Margarethe Griebach aus Köln wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Das Gericht ging um zwei Jahre über den Antrag des Staatsanwalts hinaus.

Die Angeklagte hatte am 10. Juni vorigen Jahres ihr dreijähriges Kind, das einen Eimer mit Wasser umgeworfen hatte, mit der Hand und der Faust bewußtlos geschlagen und anschließend den am Boden liegenden Körper des Jungen mit Fußtritten traktiert. Erst zwölf Stunden nach dieser Tat erlangte der Junge das Bewußtsein wieder und wurde mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft. Durch die Schläge und Tritte wurden Gehirnblutungen verursacht, an denen das Kind nach drei Operationen am 15. September starb.

Dem Arzt, der die erste Behandlung vornahm, sowie ihrem Ehemann, hatte die Angeklagte den wahren Sachverhalt über die Bewußtlosigkeit des Kindes verschwiegen. Die Tötung sei grausam gewesen und mildernde Umstände könnten nicht zugebilligt werden, erklärte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung. Die Angeklagte habe sich ungeheuerlich gegen ihre Mutterpflichten verhalten. Nach der Urteilsverkündung fiel Frau Griebach in Ohnmacht.

Kind lief gegen Pkw

Münster. Vier Verletzte forderte ein Verkehrsunfall zwischen Everswinkel und Warndorf. Als ein siebenjähriger Junge gegen

Explosion im Gartenhaus

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Düsseldorf. — In der Nacht zum Dienstag wurde ein Gartenhaus in Düsseldorf durch eine Explosion vollständig zerstört. Die Bewohner, ein Arbeiter, seine Frau und der 14jährige Sohn erlitten erhebliche Brandverletzungen. Der Sohn starb an seinen Verletzungen im Krankenhaus, bei dem Ehemann besteht noch Lebensgefahr.

Die Polizei hat festgestellt, daß ein 72-jähriger Insasse eines Altersheims der Täter ist. Der Invalide hatte einen Elmer Benzin durch eine eingeschlagene Fensterscheibe in die Wohnung geschüttet und ein Streichholz entzündet. Die verflüchtigten Benzindämpfe explodierten, und das kleine Haus brannte vollständig nieder. Der Invalide gab an, aus Rache gehandelt zu haben. Seit Jahren habe er mit den Bewohnern des Gartenhauses Streitigkeiten wegen dieses Hauses gehabt. Die Polizei setzt die Ermittlungen fort.

Kleine Weisheiten

Ein Mann der Tat ist, wer daran denkt, was er machen wird, und nicht daran, was er hätte machen können. Churchill

Es ist nicht schlecht, bei Gelegenheit ein wenig zu sein, aber es soll keine Gewohnheit daraus werden. Eduard Heisey

Man soll Betriebsamkeit niemals mit Leistung verwechseln. Hemingway

Nichts gegen die Koketterie! Sie ist die Höflichkeit der Liebe. Edwige Feuillère

Wenn man mit einer schönen Frau diskutiert, möchte man gern recht haben, ohne daß sie unrecht hat. Mitty Goldin

Die Weiber sind ein Teufelsvolk: Scheinen sie schüchtern, so sind sie es auch; scheinen sie es nicht, so sind sie es doch. Jean Paul

Die hohen Absätze sind bestimmt von einem jungen Mädchen erfunden worden, das von seinem Bräutigam ehrerbietig auf die Stirn geküßt wurde. Marlene Dietrich

Kulturnotizen

Der Ludwig-Preis der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt“ ist an das Städtische Gymnasium Rheinhafen verliehen worden. Der Preis besteht aus einer Geldprämie von 3000 Mark. Er wird für die besten Jahresleistungen auf dem Gebiete der Flugphysik in Verbindung mit dem Flugmodellbau vergeben.

Auf dem „Grünen Hügel“ in Bayreuth hat die künstlerische Probenarbeit für die diesjährigen Bayreuther Festspiele begonnen. Am Sonntag sang erstmals der 72 Stimmen starke Herren-Hauptchor unter Chorleiter Wilhelm Plitz. Im Laufe des Monats trafen die ersten Solisten ein, die im „Fliegenden Holländer“ mitwirken werden: Astrid Varnay, Hermann Unde, Ludwig Weber, Josef Traxel und Rudolf Lustig. Die Festspiele beginnen am 22. Juli.

„Richtiger“ Ärger ist sehr gesund

Professor Emmot studierte alle Arten von Krächen

Der Autofahrer an der Kreuzung kurbelt die Scheibe herunter und beschimpft einen Radfahrer. Dann tritt er auf den Anlasser und sagt zu seiner Mitfahrerin: „Wohin fahren wir nun? Ich bin in ausgezeichnete Stimmung.“ Es klingelt. Herr Schulz öffnet und läßt die „lieben“ Gäste ein. Er ist gesprächig

und ausgeglichen, während seine Frau mit verweinten Augen herumläuft. Gerade ist ein Ehekrach vorüber.

Müller im Büro arbeitet mit Feuereifer. Er schafft heute das dreifache Pensum. Ab und zu blickt er mit heiterer Seelenruhe auf und denkt zurück an den Morgen. „Dem habe ich es aber gegeben.“ Man hat

sich angebrüllt, hat sich beleidigt und ist beinahe tödlich geworden. Es war herrlich! Noch jetzt hat Müller ein erregendes, kribbelndes Gefühl in der Magengrube...

Der Autofahrer, Herr Schulz und Herr Müller haben von der besten Medizin genippt, die es für die Nerven gibt. Sie enthält keine Vitamine und keine Hormone, keine anregenden oder einschläfernden Substanzen, und doch ist es eine Wunderdroge: Sie heißt einfach „Krach“.

Ob Ehekrach oder Bürokrach, Krach mit dem Chef oder mit den Nachbarn, er ist gefürchtet und kommt trotzdem immer wieder. Weil der Körper und das Seelenleben ihn brauchen.

Eine amerikanische Forschergruppe unter Professor Emmot von der Yale-Universität hat festgestellt, daß und warum der Mensch ab und zu einen Krach braucht. Wenn gesagt wird, daß die Wunderdroge „Krach“ keine Hormone besitzt, stimmt das zwar. Aber jede Aufregung löst auch im Körper bedeutende Reaktionen aus. Der Blutkreislauf wird schneller, der Blutdruck steigt, bestimmte innere Organe werden stärker durchblutet als sonst, ihre Funktionen werden sprunghaft angekurbelt.

Aber noch mehr Gutes tut jeder Krach unserem Seelenleben. Krach ist ein Gewitter, das die elektrischen Spannungen in unserem Nervensystem ausgleicht. Jeder weiß, daß der Krach in der Familie oder im Geschäft dann bevorsteht, wenn die Lage „angespannt“ ist, wenn die Nervenbelastungen angewachsen sind. Wenn die „Spannung“ zu groß wird, kommt die Entladung, die unsere Nerven entlastet und uns den Kopf frei macht.

Falsch ist die Vorstellung, daß ein Krach unsere Energien verbräuche. Im Gegenteil, jeder wirkliche, erschöpfende, bis zum Ende durchgestandene Krach gibt uns tausendfach neue Energien, die wir für die Arbeit notwendig brauchen.

Der häufigste Krach ist der Familienkrach. In den meisten Fällen ist er nicht allzu schwerwiegend und — deshalb auch nicht allzu heilsam. Im ersten Ehejahr haben beide Ehepartner meist noch Angst vor dem Krach, später wird er oft beinahe zur Gewohnheit. Zu Hause, in den vier Wänden, kostet es die geringste Überwindung, sich gehen zu lassen. Irgendeinen Krach braucht „er“, und zu Hause hat „er“



„Hoffentlich bessert sich das Wetter bald, damit wir zum Angeln gehen können!“



„Ja, ja, ich weiß schon!“

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Sehtaps

(3. Fortsetzung)

Stauffenberg steigt aus dem Wagen und sieht sich um. Da liegen die fensterlosen Betonwände mit ihren Luftschlitzen und der Tarnbemalung. Meterdicke Wände sollen die Bewohner vor Fliegerbomben schützen. Um die Holzbaracken sind Betonmängel gelegt. Mittelpunkt des inneren Bezirks ist Hitlers Wohnbunker, die Kartenbaracke und der Hundezwinger für Hitlers Hündin. Ein zweieinhalb Meter hohes Maschendrahtnetz trennt diesen Bezirk von den anderen Zonen des Hauptquartiers. Besonders ausgesuchte SS-Wachen umkreisen die Umzäunung mit gespannten Maschinenpistolen, verstärkt durch Spezialbeamte des Sicherheitsdienstes. Selbst die höchsten Offiziere, die Kommandierenden Generale oder Armeoberbefehlshaber brauchen einen handschriftlichen von SS-Oberführer Rattenhuber ausgestellten Ausweis, um den innersten Kern des Lagers betreten zu dürfen.

Stauffenberg meldet sich beim Lagerkommandanten. Man begrüßt sich freundlich. „Was führt Sie diesmal zu uns?“ fragt der Kommandant, um überhaupt etwas zu sagen. Stauffenberg, völlig ruhig und gefaßt, seinen Adjutanten an der Seite, gibt lachend Auskunft: „Die Sache mit den Sperrdivisoren, die wir neu aufstellen... Hoffentlich komme ich diesmal dran.“

„Haben Sie schon gefrühstückt, meine Herren?“

Stauffenberg verneint. „Dann darf ich Sie wohl einladen? Mein Adjutant, Herr von Möllendorf, wird Sie unter seine Pflanze nehmen.“

Die drei Offiziere gehen hinüber ins Teehaus, nahe bei Hitlers Bunker. Möllendorf und Haeflens haben Graf Stauffenberg in die Mitte genommen. Es ist jetzt ein paar Minuten nach elf Uhr. Nur noch eine Stunde trennt Stauffenberg von seinem Vorhaben. Trotzdem hat er sich fest in der Gewalt. Niemand kann an seinem

Verhalten die innere Spannung ablesen, die ihn nun, da er am Tatort angekommen ist, völlig erfüllt hat. Er hat sich auf diesen Augenblick vorbereitet. Er weiß, eine unvorsichtige Bewegung, ein verdächtiges Wort, ein Zögern könnten ihn in dieser Zone des Mißtrauens verraten. Er weiß, daß er starke Nerven brauchen wird, wenn er nachher mit der Aktentasche in die Besprechung geht. Niemand ist davor sicher, plötzlich kontrolliert zu werden. Wird es ihm gelingen, mit seiner Sprengladung bis dicht an Hitler heranzukommen?

Er hat alle Möglichkeiten erprobt. Vor einiger Zeit hat er den Sprengstoff schon einmal bei sich gehabt, um sich in Hitlers Nähe selbst zu prüfen, ob er in der Stunde des Attentats die Nerven behalten wird.

Auch das Für und Wider hat er reichlich erwogen.

Als gläubiger Katholik hat er sich zu dem Entschluß durchgerungen, daß der Tyrann beseitigt werden muß. Er ist mit sich selbst ins reine gekommen. Ein anderer Weg, um die Millionen Menschen zu retten, ist nach seiner Überzeugung nicht mehr offen. Seit Leber verhaftet ist, gibt es ohnedies kein Zögern mehr für ihn.

Frühzeitig ist Stauffenberg gestern Abend nach Hause gefahren, in die Wohnung, die er mit seinem Bruder Berthold teilt. Ein aufregender Tag war zu Ende gegangen. Vormittags erst hatte er erfahren, daß er heute zum Vortrag zu Hitler kommen dürfte. Der Befehl zum Handeln hatte sich für ihn daraus von selbst ergeben. Mittags waren Bomber über Berlin erschienen und hatten stundenlange Luftalarme ausgelöst.

Nun, am Abend, war nach einem Tag voll Hast und aufreibenden Ereignissen die Stunde der Besinnung gekommen. Auf dem Weg nach Wannsee hatte er das Auto in Dahlem vor einer Kirche halten lassen. Der Aufbruch stand unmittelbar bevor. Stauffenberg ging in das Gotteshaus. Es war die Zeit der Andacht. Unbeweglich blieb er nahe am Eingang, in Gedanken versunken, stehen. Dann kehrte er zum Wagen zurück. Allein mit seinem Bruder verbrachte er den Rest des Abends.

Und jetzt also ist er da. Das Ziel liegt greifbar vor ihm. Die drei Offiziere betreten das Teehaus, wo die Gäste des Hauptquartiers bewirtet werden. Stauffenberg hält die Aktentasche fest in der Hand, als er die Tür durchschreitet.

Zur gleichen Stunde, da Oberst Graf Schenk von Stauffenberg in Hitlers Hauptquartier eintrifft und sich beim Lagerkommandanten meldet, sitzt Generaloberst a. D. Ludwig Beck im Arbeitszimmer seines Einfamilienhauses in Berlin-Lichterfelde-Ost. Er wartet auf die Nachricht, daß das Attentat stattgefunden hat. Beck ist als Staatsoberhaupt vorgesehen. Als Generalstatthalter soll er den Nationalsozialismus liquidieren und wieder normale Verhältnisse herstellen. Seine Aufgabe wird

nicht leicht sein: Er soll Friedensverhandlungen anbahnen, ohne bedingungslos zu kapitulieren. Er soll aber gleichzeitig dafür sorgen, daß die Fronten so lange gehalten werden. In der seit langem von ihm vorbereiteten Regierungserklärung verspricht er außerdem die Auflösung der Konzentrationslager, die Beseitigung der Willkürherrschaft und die Wiederaufrichtung des Rechtsstaates. Wird diese Aufgabe gelingen?

Beck ist skeptisch geworden. Zu oft hat er erleben müssen, daß gut vorbereitete Pläne zur Ausschaltung Hitlers in letzter Minute scheiterten. Wie vom Bösen bewacht, entgeht der Diktator den Fallen. Wird der Versuch diesmal mehr Erfolg haben? Beck hat den Eindruck, daß die Erhebung, selbst wenn sie gelingt, zu spät kommt. Werden die militärischen Gegner jetzt, da sie den Sieg fest in der Hand haben, überhaupt noch verhandeln wollen?

Auch im eigenen Lager sind die Meinungsverschiedenheiten im Laufe der Jahre nicht geringer geworden. Die Anschauungen über die Ablösung des Nationalsozialismus gehen kraß auseinander: sie reichen von der konservativen Gruppe um Görder über die christlich-sozialistischen Strömungen des Kreisauer Kreises bis zu den „Mittelständischen“ und Sozialdemokraten. Es gibt Gegensätze zwischen den „zivilen“ und den „militärischen“ Akteuren. Und schließlich ist die Frage ungeklärt, ob zuerst mit dem Osten oder dem Westen oder gleichzeitig mit beiden Seiten verhandelt werden soll.

(Fortsetzung folgt)

Eis, Zeit und Dosen

Leo Slezak, der nicht nur mit einer strahlenden Stimme gesungen, sondern auch mit einer chronisch trockenen Kehle geschlagen war, wanderte an einem brütend heißen Sommerurlaubstag auf abgelegenen niederbayerischen Straßen. In einem einsamen Dorfkrug kehrte er ein, um den durch die herrschende Hitze drohenden Zustand völliger Auflösung vermittelst einiger gefüllter Maßkrüge mannhaft entgegenzuwirken. Das beehrte Naß, das der hinterwäldlerische Wirt seinem prominenten Gast dann servierte, ließ, was die Temperatur anbelangt, in jeder Beziehung zu wünschen übrig, so daß Slezak losgrüllte: „Das Bier kocht ja, habt's denn kein Eis?“

Worauf der biedere Krugwirt den Kammerdiener zunächst eine ganze Weile fassungslos anstarrte und schließlich kopfschüttelnd herausbrachte: „An Eis — mit den im Sommer? Wo gibts denn dös?“

Als Karl Valentin noch Anfänger am Kabarett war, wohnte er in einer Schwabinger Pension, der eine um ihre Gäste mehr als mütterlich besorgte Frau Schneider vorstand. Einmal nun, da der sonst geradezu pedantisch solide Aspirant der Kleinkunst in den Sog einer losen Gesellschaft geraten war und sich eine Sommernacht mit Vehemenz um die Ohren geschlagen hatte, stieß er, als er bei der Heimkehr schwankend seinem Zimmer zustrebte, auf die kreuzbrave Frau Schneider, die ihn vorwurfsvoll zur Rede stellte: „Herr Valentin, müsstens ehna denn die ganze Nacht herumtreiben? Und jetzt

ist es schon sieben Uhr in der Früh geworden!“

Da sah Valentin seine Logiswirtin tief-sinnig an und fragte: „Wann i nun die ganze Nacht daheim bleiben wär, wär es dann, bitt schön, jetzt etwa nicht sieben Uhr in der Früh?“

Ein großer Fischzüchter vor dem Herrn zeigte Hans Moser seine Aquarien. Bei einem Glaskasten, der besonders kostbare Flossenträger beherbergte, verweilte der Besucher, hielt einen langen Vortrag über Herkunft und Lebensgewohnheit der Tiere und schloß seine lichtvollen Ausführungen mit dem Hinweis, daß sich diese seltenen Fische ausschließlich von Sardinen nährten.

Darauf Hans Moser: „Aber wie kriegen denn die Tiere die Doserln auf?“

Brecht hatte in Paris großen Erfolg

Das Ostberliner Ensemble, das bei den vorjährigen internationalen Theaterfestspielen in Paris mit Brechts „Mutter Courage“ einen starken Eindruck hinterließ, führte jetzt im Theater Sarah Bernhardt mit sehr großem Erfolg den „Kaukasischen Kreidekreis“ von Bert Brecht auf. Der Autor überwachte den Aufbau der Bühne, der genau der Berliner Aufführung entsprach. Selbst seinen mit Volkstypen bemalten Bühnenvorhang hatte er mitgebracht. Mehrere Male gab es Beifall auf offener Bühne, sowohl für die prächtigen, an chinesische Vorbilder erinnernden Vorhänge, wie für die symbolhaft realistischen Aufbauten, die Masken tragenden Panzerreiter und die geballten Volksszenen. Die von Paul Dessau unter Verwendung russischer Rhythmen komponierte Musik, erinnerte zuweilen an die Dreigroschenoper. Als sich der Vorhang eine halbe Stunde nach Mitternacht über die Bühnenszene senkte, brach eine Chor von Bravo-Rufen los. Brecht, der in der Loge saß, lenkte den Beifall von sich auf die Schauspieler, unter denen Angelika Hurwicz und Ernst Busch wohl mehr als ein dutzendmal hervorgerufen wurden. Nach dem Gastspiel der Oper aus Peking war es das bedeutendste Ereignis der diesjährigen Pariser Theaterfestwochen. Der Vorstellung ging eine auch dem Publikum zugängliche Pressekonferenz voraus, die großes Interesse fand. Helene Weigel, die Frau des Autors, brachte ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß die „Ko-Existenz“ sich wenigstens auf dem Gebiete der Kunst verwirklicht habe.

HEIRATSANTRÄGE

Der forsche junge Mann kannte keine Hemmungen. „Also, wir wollen's kurz machen“, sagte er zum Vater seiner Angebeteten, „ich liebe Ihre Tochter. Sie haben doch sicher nichts dagegen, wenn ich sie heirate.“

„Trinken Sie?“ fragte der Vater mißtrauisch.

Der junge Mann nickte. „Gern und viel. Aber wollen wir nicht erst einmal die andere Angelegenheit regeln?“

„Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?“ fragte der junge Mann.

Der künftige Schwiegervater musterte ihn streng. „Ja, können Sie denn überhaupt eine Familie ernähren?“

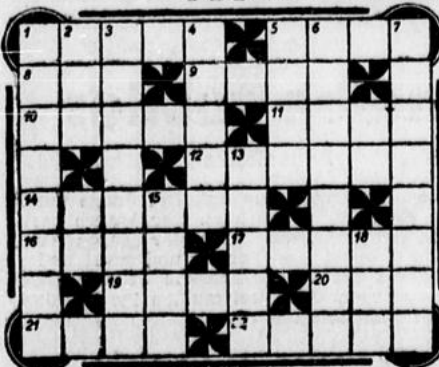
„Das kann ich.“

„Hoffentlich“, knurrte der Alte. „Wir sind nämlich acht Personen!“

Weil er den Mut nicht fand, faßte sie sich ein Herz. „Ach“, seufzte sie, „fändest du es nicht auch großartig, wenn wir heiraten würden?“

„Ganz richtig“, brummte er. „Aber wer nimmt uns schon...“

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Staatskunst, auch kluge Berechnung, 7. die Zahl der Fußballer, 8. italienische und spanische Kurzform für „heilig“, 9. Sorte, Gattung, 11. hinterindische Völkergruppe, 12. Weltkörper, 14. Leiter, Unternehmer, 17. Heiliger, 18. lateinisch „ich“, 19. aus dem Kartenspiel entnommene Bezeichnung für eine Sportgröße, 20. internationaler Hilferuf, 21. er macht die Musik, 22. begabt.

Senkrecht: 1. Behördliche Unterabteilung für ein Arbeitsgebiet, 2. schmaler Weg, 3. Himmelsrichtung, 4. Vorschlag für einen Beschluß, 5. Erlaß des Sultans, 6. Auswanderer, 10. Wagenschuppen, 13. sächsische Fabrikstadt an der Elbe, 15. Bezeichnung für eine kleine Ansiedlung, 18. Germane.

Auflösung des letzten Rätsels

Wort — Iwein — Saar — Salm — Eger — Nase — Orange — Hast — Neld — Etat — Grad — Epik — Wall — Istar — Samt — Sinn — Ewald — Nerz — Illas — Span — Talk — Tara — Aster — Nacht — Druck. — Wissen ohne Gewissen ist Tand!

Das Geheimnis der „Uhlen“

Ein natürliches Erfolgsrezept — Dazu: 200 Jugendliche

Mülheim (Ruhr). Als vor genau 35 Jahren ein kleiner Kreis Sportbegeisteter aus dem damaligen Fußballverein des Mülheimer SV, dem Vorgänger des RSV Mülheim, den HTC Uhlendorfer gründete, ahnte niemand, dass dieser Verein heute die erfolgreichste Fußballmannschaft Deutschlands ist. Der Idealismus und Mut der Hockeyschützen, die Arbeit der selbstlosen Helfer wie Rud. Rentmeister, F. W. Drees, Hans Winneberg, Fritz und Gerhard Langmann, die heute noch maßgeblichen Einfluss auf die Geschichte des Vereins ausüben, legten den Grundstein für die Erfolge des alten und neuen deutschen Titelträgers.

Was keinem der Klubs aus der Hockey-Hochburg Berlin gelang, glückte den klug geführten „Uhlen“: Mit dem dreifachen Titelgewinn (1950, 1954 und 1955) ist Uhlendorfer Mülheim deutscher Rekordmeister. Die stolzen Erfolge des Berliner HC, Berliner SC, Club Ruffenberg und TSV 57 Sachsenhausen, die zweimal zu Meistertiteln kamen, wurden übertroffen von der Erfolgskette des „Teams der Kameraden“ vom Uhlendorfer. Seit zehn Jahren, in denen die Elf trotz aller zwangsläufigen Veränderungen des Mannschaftsbildes fünfmal den Westtitel gewann, ebensooft im Finale zur „Deutschen“ stand und schließlich Ostern 1955 das von der europäischen Elite besetzte Berliner Turnier der Landesmeister siegreich beendete, repräsentieren die „Uhlen“ deutsche Spitzenklasse! Sie sind die würdigen Nachfolger der großen Berliner Vereine.

Luftwaffen-Elf als Vorgänger
Das Fundament zu dieser prächtigen Erfolgskette aber schufen indirekt die Kriegsjahre. In der sogenannten Luftwaffen-Elf „Niederrhein“, die ihren Standort in Duisburg hatte, wurden der heutige Nationaltrainer Ziem Schmidt, Helmut Nonn, Dr. Lehmann, Bäcker, Langmann und — streng genommen — auch Herbert Mohr entdeckt. Zwanzig Jahre hindurch steht der unverwundliche Bubi Latte in der ersten Mannschaft! Er und seine Kameraden Ziem Schmidt, „Pipo“ Bäcker, Dr. Lehmann, Heinz Langmann und Günther Oelert waren bei allen fünf Endspielen dabei.

Günther Hasenbeck, der gefürchtete Torjäger von einst, gestand lächelnd: „Wir haben kein Erfolgsgeheimnis. Im zweimaligen wöchentlichen Training, einmal in der Halle, einmal auf dem Feld, erschöpfen sich unsere ganzen Vorbereitungen spielerischer Art. Aber 14 (!) Jugendmannschaften sind ein nie versiegendes Born neuer Blutzufuhr.“

Die Uhlendorfer sind heute eine der erfolgreichsten Fußballmannschaften Deutschlands. In der ersten Mannschaft spielen 14 Spieler, darunter 11 Jugendliche. Die Uhlendorfer sind heute eine der erfolgreichsten Fußballmannschaften Deutschlands. In der ersten Mannschaft spielen 14 Spieler, darunter 11 Jugendliche.

Eligierung über das Länderspiel in Moskau

Frankfurt (Main). Die Sektion Fußball der Sowjetunion hat dem Deutschen Fußballbund telegraphisch die beiden vorgeschlagenen Termine bestätigt. Das erste Fußball-Länderspiel Deutschlands gegen die Sowjetunion wird somit am 21. August 1955 in Moskau ausgetragen. Das Rückspiel ist für den 15. September 1955 auf deutschem Boden vereinbart worden.

Die Begegnung ist im internationalen Sport eine Sensation. Das einzige Länderspiel gegen Rußland gab es bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm, wo Deutschland einen 16:0-Erfolg erzielte. 1954 gewannen die Russen gegen Schweden 7:0, gegen Ungarn gab es ein 1:1. Die Aufgabe der deutschen Elf wird sehr schwer sein. Herbergers Lehrgang, der vom 16. bis 29. Juli in München-Grünwald stattfindet, gewinnt durch diesen Spielabschluß an Bedeutung.

Allgemein gesehen fehlt es nicht an Bedenken um dieses Spiel, ob in Heimkehrkreisen oder in Familien, deren Angehörige noch in russischer Gefangenschaft sind. Der DFB steht auf dem Standpunkt, daß dieses Länderspiel zu einer weiteren Entspannung beitragen könne und eine günstigere Auswirkung auf die politischen Fragen habe als eine nüchterne Absage.

Auftakt in Wimbledon

Huber geschlagen — Scholl siegt

London. Die 69. All-England-Lawn-Tennis-Championships, die Titelverteidiger Jaroslav Drobny traditionsgemäß auf dem Centre Court mit einem 6:3, 6:1, 6:2 über den schwachen Schweizer Buser eröffnete, brachten bereits in den einleitenden Spielen des Herrentenniss einige Überraschungen. So scheiterte der hoch eingeschätzte Amerikaner Ham Richardson an der größeren Erfahrung des Schweden Sven Davidson 6:4, 3:6, 4:6, 6:4, 6:8. Nahezu sensationell aber war die Niederlage von Lennart Bergelin. Der Schwede führte gegen den 20jährigen Südafrikaner Gordon Forbes 6:4, 6:2, unterlag aber dennoch 2:6, 10:12, 7:9. Überraschend glatt bezwang Art Larsen (USA) den italienischen Riesen Orlando Sirola 6:4, 7:5, 6:3. Für die beiden deutschen Teilnehmer gab es Sieg und Niederlage. Rupert Huber (Nürnberg) schied durch ein 9:7, 8:10, 4:6, 7:9 gegen den kaum bekannten Ungarn Gulyas aus. P. Scholl (Duisburg) dagegen erreichte mit dem glatten 6:1, 6:2, 6:4 über den Engländer Kipping die zweite Runde.

Der Fußballbegeisterte Ministerpräsident von Burma, U. Nu, der Jugoslawien im Juni einen Staatsbesuch abstattet, hat für den Sieger des Meisterschaftsspiels Partizan Belgrad — Roter Stern Belgrad einen Goldpokal gestiftet, den er persönlich überreichen wird.

„König der Athleten“

H. H. Sievert: „Johnson kann alles: Laufen, Springen, Werfen!“

Bonn. Ich bin nicht mehr so leicht zu überraschen nach den vielen großen Leichtathletik-Leistungen der letzten Jahre. Aber diese 7983 Punkte des 20jährigen Rafer Johnson kamen auch für mich völlig unerwartet“, lautete Dr. Hanns-Heinrich Sieverts erster Kommentar zu dem sensationellen Zehnkampf-Weltrekord des jungen kalifornischen Neger-Studenten.

„Bob Mathias“ 7887 Punkte waren die beste Leichtathletikleistung der Olympischen Spiele in Helsinki 1952. Der zweimalige Olympiasieger stand für mich eine Klasse über allen anderen Zehnkämpfern, ganz gleich ob sie vor ihm den Weltrekord hielten oder zum Olympiasieg kamen. Und nun wurde dieser glänzende Weltrekord von einem jungen Athleten überboten, der sich um fast 100 Punkte verbesserte“, fügte der Zehnkampf-Weltrekordmann der Jahre 1934 bis 1936 hinzu.

Besonders interessant war es, welchen Eindruck die Einzelleistungen des neuen „Königs der Athleten“ bei dem heutigen Sport-

referenten der Bundesregierung hinterließen. 100 m in 10,5 Sek. — das war sicherlich die wichtigste Leistung für den Rekord. Weitsprung 7,47 m — da kann er wohl noch besser werden. Kugelstoßen 13,88 m — das scheint nicht seine besondere Stärke zu sein.“ Und zum Schluß: „Johnson kann eben alles: Laufen, Springen, Werfen! Wo hat er eine Schwäche? Im Kugelstoßen und über 1500 m. Wahrscheinlich kann er sich noch weiter steigern. Mathias war ausgeglichener, aber er hatte nicht einen so hervorragenden Start wie Johnson über 100 m und im Weitsprung!“

Diese letzte Feststellung unterstreicht ein Vergleich zwischen den Einzelleistungen des neuen Weltrekordmannes Rafer Johnson und



FRÄULEIN LEHRERIN stürmt in der Mitte! Die Jungen der vierten Volksschulklasse einer Stockholmer Schule haben in ihrer jungen Lehrerin nicht nur eine vorbildliche Pädagogin, sondern die junge Dame steht auch auf dem Sportplatz ihren Mann. Diese Entdeckung machten die Jungen in einem Ferienlager, als „Ihr Fräulein“ den Mittelstürmerposten ihrer Fußballmannschaft übernahm. So zügig wie jetzt rollten noch nie die Angriffe des Sturms in den gegnerischen Strafraum, wo auch die Torerfolge nicht auf sich warten ließen.

Rennen in Neuf

Setzt Escamillo Siegeszug fort?

Neuf. Beim Neuen Mittwochrennen, der in sieben Flach-, Hürden- und Jagdrennen insgesamt 60 Starter aufweist, stellen sich bei den Zweijährigen u. a. Opersänger (H. Dünshede), ein Verwandter zu Orchester, Cordial (P. Fuchs), ein Bruder des trefflichen Cincano, und der am Obertor trainierte Monte Casino (H. Zemisch) erstmals vor. Die interessanteste Prüfung ist der Ausgleich III über 1600 m, in dem Escamillo (W. Held), der in Köln nur um Hals gegen Baccarat erlag, in Grafenberg aber Georgier überlegen mit sechs Längen abfertigte, wohl die meisten Anhänger finden wird. Vorauszusagen: 1. R.: Puk Bube - Autokrat - Cobler; 2. R.: Opersänger - Cordial - Monte Casino; 3. R.: Mimos - Constance - Feuerbusch; 4. R.: Escamillo - Salvia - Lappjagd; 5. R.: Magnus - Winzertag - Auditor; 6. R.: Gefeder - Oberheim - Ostia; 7. R.: Cavalcante - Reichstreu - Newman.

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 23. Juni, 17 Uhr

Recklinghausen. Mittelpunkt des Tages ist der Entscheidungslauf des mit 5000 DM dotierten Großen Sommer-Preises, der wie die Vorläufe über 2000 Meter führt. Favoriten dieser Prüfung der besseren Inländer sind die Sieger der Vorläufe Sam und Olbas. Von ihren Gegnern sind besonders Hesta, Immer-treu und Ustia Bush zu erwähnen. Vorauszusagen: 1. R.: Ehre - Martella - Irolina - Dr. Heinrich; 2. R.: Laotse - Petunia - Stall Capellen - Majorika; 3. R.: Duberto - Quo vadis - Hetta - Aegle; 4. R.: Don Hanover - Juliska - Stall Mia - Kelly; 5. R.: Sam - Olbas - Hesta; 6. R.: MIB Marlies - Dom - Normus; 7. R.: Unerreicht - Heli - Irotana - Benno; 8. R.: Festino - Flieger - Möhrchen - Heidefee; 9. R.: David Spencer - Stella Exida - Naatie - Therese Silk.

des zweimaligen Olympiasiegers Bob Mathias, der sich als 22jähriger vom Sport zurückzog:

	Johnson	Mathias
100 m	10,5 1125 P.	10,9 948 P.
Weitsprung	7,47 954 P.	6,98 779 P.
Kugelstoßen	13,38 758 P.	15,30 912 P.
Hochsprung	1,63 832 P.	1,90 900 P.
400 m	49,7 868 P.	50,2 828 P.
110 m Hürden	14,5 953 P.	14,7 894 P.
Diskuswerfen	47,21 849 P.	46,89 838 P.
Stabhochsprung	3,87 680 P.	4,00 765 P.
Speerwerfen	59,09 713 P.	59,21 715 P.
1500 m	5:01,5 251 P.	4:50,8 328 P.

Eierpreise zogen an

Dortmund. Die rückläufige deutsche Produktion und feste holländische Forderungen ließen die Eierpreise weiter anziehen. Der Konsum ist leicht rückläufig. Die feste Haltung dürfte vorerst anhalten. Die Umsätze im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr nehmen ständig zu. Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlen bei Abnahme ab Hof überwiegend 18 Pf im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr wurden je nach Größe 19—22 Pf erzielt.

An den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet: Deutsche: SS = 24, S = 23, A = 22, B = 21, C = 19, A u. s. ländische: 0 = 23—24, 1 = 23, 2 = 22, 3 = 21, 4 = 20, 5 = 18—19. Entener 18 Pf. Preise im Einzelhandelsgeschäft 1—2 Pf höher.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 21. Juni 1955

Industrie-Aktien	Kaufhof 323 bz
AEG 274 1/2 bz	Klöckner-Humboldt-Deutz 242 1/2 bz
Altenessen 171 bz	Klöckner-Werke 189 1/2 bz
Bad. Anilin 278 1/2 bz	Mannesmann 194 1/2 bz
Baleke 214 bz	Rhein. Röhren 197 bz
BMW 178 bz	Rheinmetall 295 bz
Bergb. Neue Hoffnung	Rheinpreußen 175 bz
157 bz	Rh.-Westf. Eisen 231 bz
Bergw. Königsborn	RWE 226 1/2 bz
157 bz	Ruhrstahl 248 bz
Beton & Mönster 260 G	Salzdetfurth 294 bz
Bosau & Kn. 167 1/2 Br	Siemens St. 276 1/2 bz
Buderus 230 G	Stahlw. Südwestfalen
Burbach Kali 213 C	181 bz
Cassella 315 bz G	Ver. Dt. Nickel 224 bz
Daimler 345 bz	Wasserw. Gelsenk. 324 G
Demag 271 bz	Wintershall 314 1/2 bz
Di. Conti Gas 313 bz	Zellwaid 187 G
Di. Edelstahl —	
Di. Erdöl 189 1/2 bz	Bank-Aktien
Dortm.-Hörde 152 bz G	Comm. Rente 19 bz G
Dortm. Act.-Br. 295 G	Bkv. Westd. Ausg. 1952
Dtm. Ritt.-Br. 350 bz G	203 bz G
Dortm. Union 283 bz	Dt. Bk. Rente 24 1/2 bz G
Dynamit Nobel 289 1/2 bz	Rh.-Westf. Bk. 227 1/2 bz G
Ess. Steinkohle 160 bz	Dresd. Bk. Rente 23 bz G
Farben Bayer 273 1/2 bz	Rh.-Ruhr-Bk. 244 bz G
I.G. Farben 49 bz	Freiverkehr
Felsen & Güll. 225 1/2 bz	Chemie-Fas. Inh. 148-154
Gelsenberg 157 1/2 bz	Nordd. Lloyd 61 Br
Goldschmidt 186 bz	Hüttenw. Siegerl. 182 Br
Gudat. Witten 243 bz G	Hüttenw. Oberhausen 167
GHK Aktien 258 bz	Rh. Kunstseide 139-144
Hamb. Bergb. 153 1/2 bz	Schulth. Stämme 182-188
Harpener Berg 139 bz	Nachfolger-Aktien
Heinr. Bergb. 137 1/2 bz	Aug.-Thyssen-Hütte 180
Hochbief —	Gußstahl Bochum 165 bz
Hoescht Farb. 230 1/2 bz	Phosphor 197
Karstedt 279 1/2 bz	Hüttenw. Siegerl. 182 Br
	Hüttenw. Oberhausen 167
	Niederrhein. Hütte 233

Tendenz: wenig verändert.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen

100 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen

100 DM-Ost für 97,72 DM-West.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Steigende Mieten im sozialen Wohnungsbau

Restfinanzierung bereitet wachsende Sorgen — Der Bau größerer Familienwohnungen ist gefährdet

Dortmund. An dem Zugang von 550 000 Wohnungen, der in diesem Jahre zu erwarten ist, sind die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit rund 175 000 Wohnungen beteiligt, teilte Dr. Brecht auf der Tagung des Verbandes westfälischer und lippscher Wohnungsunternehmen in Bochum mit. Sorge bereite die Steigerung der Baukosten und an vielen Orten auch der Grundstückspreise. Dadurch werde die Entwicklung zum Bau größerer, besser ausgestatteter Familienwohnungen gefährdet.

Weil die 70-Mittel geringer fließen und die Aufbaudarlehen des Lastenausgleichs allenthalben nicht ausreichen, bereitet die Restfinanzierung wachsende Schwierigkeiten. 1. Hypotheken stehen zwar reichlicher als in früheren Jahren zur Verfügung, sie sind aber teurer geworden. Die Wohnungsunter-

nehmen setzen sich dafür ein, daß nach Verabschiedung des Änderungsgesetzes zum LAG weitere namhafte Beträge an Aufbaudarlehen bereitgestellt werden. Sie fordern ferner, daß zur Erleichterung der Restfinanzierung die bei ihnen gebräuchlichen Kapitalansammlungsverträge weiterhin ebenso

steuerbegünstigt bleiben wie andere langfristige Sparanlagen, weil diese Mittel ebenfalls der Altersversorgung und gleichzeitig der Wohnversorgung dienen.

Die Tendenz zur Mietsteigerung im sozialen Wohnungsbau hat sich in diesem Jahre erheblich verstärkt. Ein Ausgleich durch die öffentlichen Darlehen ist nicht gegeben. Die Folge ist, daß von den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten die Neubauten nicht mehr aufgebracht werden können, obwohl gerade diese Schichten am längsten und zahlenmäßig am meisten unter der Wohnungsnot leiden. Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen treten darum dafür ein, daß durch eine Reform des Wohnungsbaugesetzes öffentliche Mittel in erster Linie planmäßig für die Wohnversorgung dieser besonders bedrängten Bevölkerungskreise eingesetzt werden.

Bundesrepublik zweitgrößter Schreibmaschinenproduzent

Wilhelmshaven. Die Bundesrepublik war 1954 mit einem Anteil von 18,2 Prozent an der Schreibmaschinenproduktion der Welt von 2,7 Millionen Stück nach den USA, deren Anteil 47 Prozent betrug, das bedeutendste Herstellerland der Welt für Schreibmaschinen. Von der westdeutschen Büromaschinenproduktion des vergangenen Jahres von 468,6 Millionen DM entfielen 99 Millionen DM auf Büroschreibmaschinen und 75 Millionen DM auf Kleinschreibmaschinen.

Vollbeschäftigung im Baubereich

Bonn. Im Wohnungsbau und der übrigen Bautätigkeit setzte im April ein kräftiger Auftrieb ein, der auch im Mai anhält. Bauproduktion, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe erreichten für April/Mai 1955 innerhalb von wenigen Wochen ein Niveau, wie es im Vorjahr zum Teil erst zu einem erheblich späteren Zeitpunkt eingetreten ist. In den Schwerpunkten der Bautätigkeit war vielfach schon im April/Mai praktisch eine Vollbeschäftigung festzustellen.

Die Gewürzumsätze im Bundesgebiet sind im ersten Quartal, haben jedoch noch nicht den Vorkriegsumsatz wieder erreicht. Die Ertragslage der Gewürzmühlen ist unbefriedigend, wie auf einer Tagung des Fachverbandes der Gewürzindustrie mitgeteilt wurde.

Buna-Anlage rentabel

Marl. Bei einer Besichtigung der Chemischen Werke Hüls schätzte Direktor Dr. Beckmann die Kosten der geplanten neuen Buna-Anlage auf 0,65 bis 0,70 DM pro Kilo. Der Preis für ein Kilo Buna bezifferte er auf etwa 2,60 DM. Der Preis des nach dem alten Verfahren hergestellten Buna lag bei etwa 3,80 DM je Kilo.

Umstrittenes „Groschenkartell“

Pläne der deutschen Filmverleiher — Kaufkraftverlagerung 70 Mill. DM

Bonn (NWS). Das Bundeswirtschaftsministerium ist von den Plänen der Filmverleiher zur Stützung des deutschen Films nicht sonderlich erbaut. Diese sehen nämlich vor, die staatlichen Bürgschaften durch ein „Groschenkartell“ zu ersetzen. Das heißt: Man will Filme nur an solche Theater verleihen, die je Eintrittskarte 10 Pfennig auslagern und an eine Filmwirtschaftskasse abführen.

Gegen den Plan haben sich Kreise der Gewerkschaften, der Verbraucherverbände und auch viele Filmtheaterbesitzer ausgesprochen. Im Bundeswirtschaftsministerium wird erklärt, ein 10-Pfennig-Aufschlag auf 700 Millionen Kinokarten jährlich würde eine Kaufkraftverlagerung von 70 Millionen DM bedeuten. Es wäre nicht wettbewerbskonform, wollte man eine solche Wandlung der Verbraucherausgaben mit Hilfe eines Konditionenkartells gutheißen. Angesichts dieses Widerstandes haben die Pläne der Filmverleiher wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Gemeinschaftsprojekt genehmigt

Luxemburg. Bei dem von der Hohen Behörde der Montanunion genehmigten Gemeinschaftsprojekt der Mannesmann A. G., Düsseldorf, und der Hoesch-Werke A. G., Dortmund, handelt es sich um das von den beiden Firmen bereits seit längerer Zeit geplante Großrohrwerk. Zur Errichtung dieses Werkes wurde die Mannesmann-Hoesch GmbH., Duisburg, gegründet und deren Stammkapital von zwölf Millionen DM im

Auch Roheisenpreise erhöht

Düsseldorf. Nach der am 1. Juni eingetretenen Preiserhöhung für Walzstahlzeugnisse haben nun auch die Hochofenwerke ihre Verkaufspreise für Hämatit, Gießereis und Spezialroheisen vom 15. Juni um 2,3 v. H. heraufgesetzt. Dies verleiht aus ständigen Fachkreisen in Düsseldorf.

Daraus resultiert für die rund zehntausend Gießereien auf Eisenbasis, deren Erzeugungskosten durch die Verteuerung der Brennstoffe (Gießereikoks) Preise, durch den hohen Stand der Gußbruch- und Schrottpreise sowie durch andere kostensteigernde Faktoren in den letzten Monaten ohnehin stark angestiegen sind, eine neue Belastung.

Das Bruttoerzeugnis Westberlins ist von 3,8 Milliarden DM 1950 auf 6,4 Milliarden DM 1954 gestiegen, wie die Industrie- und Handelskammer Berlin in einem Wirtschaftsbericht feststellt.

Doppelt so viel Südfrüchte

Einfuhr von Südfrüchten in die Bundesrepublik



Von Jahr zu Jahr mehr Südfrüchte

Von allen Umschichtungen im Warenkorb der westdeutschen Bevölkerung fällt die Zunahme des Verbrauchs an Südfrüchten am kräftigsten auf. Er hat sich gegenüber der Vorkriegszeit etwa verdoppelt. Heute werden in das Bundesgebiet erheblich mehr Südfrüchte eingeführt als früher in das ganze Reichsgebiet. Der Wert dieser Einfuhren überstieg im vergangenen Jahr 500 Millionen DM.

Ihre Vermählung geben bekannt

WERNER SCHEIWE
RITA SCHEIWE
geb. Löser

Olpe, den 23. Juni 1955
Franziskanerstr. 10 Winterbergstr. 6



Auch Ihre Füße

erhitzen sich. Nutzen Sie den hochwirksamen Aktiv-Puder: verblüffend auflockernd und geruchbindend bekämpft er Feuchtigkeit und Wundsein — vor allem zwischen den Zehen — zugleich beugt er Pilzkrankungen vor!

Klosterfrau Aktiv-Puder

Möbl. Zimmer oder Leerzimmer

mit Kochgelegenheit für junges Ehepaar für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1501 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Adler M 250

in einwandfreiem Zustand, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1498 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hemdenpopeline Fabrik-Coupons

(3 bis 6 m) Ia hochfeine Macco-Ware, 90 cm breit, schöne Farben m DM 2.45

Kebbekus & Eibach, Olpe

Gute Sonntagsstimmung

durch „Mokka“ Feinschnitt / „Diadem“ Krüll

Gebrauchter

Heuwender

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1499 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Heidelbeeren

(Blaubeeren) frisch vom Wald, saubere, handverlesene Beeren 18 Pfd. einschl. Verpackung DM 9,20 Express Nachnahme. Lieferung bei Erntebeginn. W. Weiß K.-G. Nabburg 41 / Bayern Bahnstation angeben.

Im Vollbade verzinkte

Plattenbleche und Schieferbleche

preisgünstig lieferbar.

Willi Becker

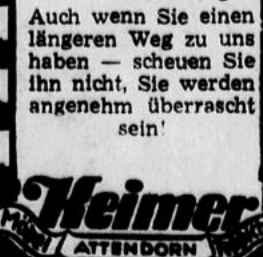
Krombach, Krs. Siegen Ruf 391 Kreuztal



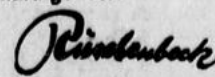
8 Passagelenster — 3 Großlagen!

Das bieten wir jedem Besucher unserer Möbel- und Teppichschau. Kein Wunder, wenn man uns immer wieder bestätigt: „Ihre Auswahl ist phantastisch“

„vielseitig!“ Auch wenn Sie einen längeren Weg zu uns haben — scheuen Sie ihn nicht, Sie werden angenehm überrascht sein!



Sie sollen Glück bringen, viel Glück sogar — die Trauringe von



Dortmund, Westenhellweg 45

Herr, Dein Wille geschehe!



Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute gegen 13 Uhr unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Willmes

im 77. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Er starb plötzlich und unerwartet, gestärkt durch die Gnadenmittel der hl. kath. Kirche und wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, sanft und gottergeben im Herrn.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Josef Willmes und Frau
Hedwig geb. Schneider
Ingrid und Dieter Willmes
als Enkelkinder

Olpe, den 21. Juni 1955
Eichendorffstraße 2

Das Beerdigungsseelenamt ist am Freitag, dem 24. Juni, morgens 8 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche; anschließend ist die Beerdigung von der Totenkappe aus.

Mittwoch und Donnerstag wird um 19 Uhr in der Mutterhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei Gerbermann

Olpe, Westfälische Straße 77 Fernsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Insrieren bringt Gewinn!

Öffentliche Ausschreibung

Die Stadt Olpe beabsichtigt, folgende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu vergeben:

- Ausbau des Elber Weges von der Erzbergerstraße bis zur Droste-Hülshoff-Straße in Teermakadam
- Ausbau der Kurfürst-Heinrich-Straße von der Goethestraße bis zur Landwirtschaftsschule in Teermakadam
- Kanalisationsarbeiten im Weiherohl
- Zimmerarbeiten zum Neubau des Feuerwehrgerätehauses
- Dachdeckerarbeiten zum Neubau des Feuerwehrgerätehauses
- Klempnerarbeiten zum Neubau des Feuerwehrgerätehauses

Die Angebotsunterlagen können beim Stadtbauamt Olpe, Rathaus, Zimmer 21, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bei der gleichen Stelle bis spätestens Dienstag, den 28. Juni, mittags 12 Uhr, einzureichen.

Der Stadtdirektor
gez. Habbel

Lebensmittel-Filialbetrieb

sucht für neuzeitlich eingerichtete Verkaufsstellen tüchtige, branchekundige

Filialleiter(innen)

und strebsame

junge Verkäufer

Gute Verdienst- u. Aufstiegsmöglichkeiten. Wohnung kann evtl. besorgt werden.

Zuschriften mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf usw. erbitten unter Nr. 1492 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

WARUM

schon Donnerstag

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unserer Zeitung „Sauerländisches Volksblatt“ ständig größer wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzuweisen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.

Tüchtige männliche Bürokräft

für sofort nach Olpe gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1500 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Guterhaltener

Küchenschrank

1.80 m. sofort zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1503 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Für wenig Geld raschen Erfolg durch

KLEIN ANZEIGEN

BALTRUM

das Sommerbad der NORDSEE



Wegen Heirat der jetzigen zum 15. Juli ehrliche perfekte, kinderliebe (2 Kinder), kath.

Hausgehilfin

(25 bis 35 Jahre) bei gutem Lohn gesucht; Wasch- und Putzfrau vorhanden. Es wird Wert auf Dauerstellung gelegt.

Karl Wagener

Fleischerei

Weidenau-Sieg

Untere Friedrichstraße 42

Suche kinderliebe, zuverlässige Säuglings- oder Kinderpflege-Schülerin (ggfs. auch Oberschülerin), die im August für 4 Wochen an die Nordsee mitfährt und die Betreuung von 2 Kindern (5 Jahre und 1 Jahr) gegen freie Reise und

freien Ferienaufenthalt

übernimmt. Angebote unter Nr. 1502 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Nur 2 Tage

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr

Donnerstag 19 (19.30) Uhr

GREGORY PECK ANN BLYTH



Der hervorragende Farb-Großfilm
Eine Welt voll erregender Abenteuer, echter Romantik und atemberaubenden Geschehens!
Raoul Walsh — ein Meister der Regiekunst
Gregory Peck — ein Meister der Schauspielkunst
Ann Blyth — eine Meisterin der Verführungskunst

Sturmfahrt nach Alaska
ein Meisterwerk der Filmkunst!
Hingehen, ansehen — und den Alltag vergessen!

Im Vorprogramm

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Hätt'ste

Milch

getrunken

AUSKUNFT



wärste weniger nervös

täglich Milch - Quelle der Gesundheit!

Punktal rasiert - Gut rasiert

Camping-Kleidung Ferien-Kleidung

Shorts
Sommerhemden
Polohemden
Badehosen
Leinen- und Lusterjacken
Rollerjacken



LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

2 Sonder-Veranstaltungen

Mittwoch 18.30 (19) Uhr

Donnerstag 16 Uhr



FARBE VON PATHE COLOR
REGIE: LEW LANDERS

Der große Abenteuerfilm

Unvergessen wie nie zuvor in der Geschichte Amerikas ist die Liebe von Captain Smith zu der Indianerin Pocahontas!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!